



Sturmarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 154

Dienstag, 6. Juni 1944

63. Jahrgang

Alexander macht Rom zum Kampffeld

Die englisch-amerikanische Truppenführung eröffnete durch Panzerverbände Straßenkämpfe — Entgegen der vom Führer geplanten Schonung herrscht jetzt Vernichtung im Kulturzentrum der Christenheit

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters
12. Berlin, 5. Juni. Nichts kennzeichnet den deutschen Schicksalstypus zur gleichen Zeit auch als Kampf um die abendländische Kultur so sehr wie die Tatsache der von den Anglo-Amerikanern verurteilten Straßenkämpfe in Rom. Auf der einen Seite läßt der Führer des deutschen Volkes dem Gegner das Angebot überreichen, Rom als die älteste Stadt der Welt und als Kulturzentrum der Christenheit außerhalb der Kampfhandlungen zu belassen (siehe auch 2. Seite), während die Feindseite das Angebot eilig ablehnt und den Befehl erteilt, mit Panzerkräften in die Stadt hineinzustößen und deutsche Nachhut anzugreifen. Diese infame Handlungsweise der Stadt Rom und den Gefühlen des größten Teiles der Menschheit gegenüber wägt die Verantwortung für die jetzt in den Straßen der Tiberstadt tobenden Kämpfe ausschließlich auf die Schultern des Generals Alexander und seiner Auftraggeber.

Nachdem die anglo-amerikanische Truppenführung das deutsche Angebot auf Erklärung Roms zur offenen Stadt abgelehnt hatte, mußten selbstverständlich unsere sich auf Befehl zurückziehenden Truppen das Stadtgebiet von Rom passieren. Seit Monaten war dieses Stadtgebiet deutscherseits zur entmilitarisierten Zone erklärt worden, an allen Straßen nach Rom standen deutsche Wachtposten, die jedem deutschen Soldaten das Betreten der Stadt unterlagten; selbst Versorgungstransporte wurden nicht durch die Stadt geleitet. Selbstverständlich war ein solches Verfahren mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten für die deutsche Truppenführung in Süd-Italien verbunden, weil Rom ein Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt ist, den man nur unter Stützenanstellung militärischer Erfordernisse umgehen kann. Nur diese absolut einmalige und

völlig einseitige deutsche Rücksichtnahme auf Rom hatte die Anglo-Amerikaner von der Bombardierung großen Stils abhalten können und auch diese nur in bezug auf das Zentrum der Stadt äußere Stadtteile und andere Stellen innerhalb der römischen Banumelle unterlagen trotzdem dem rücksichtslosen Bombenterror des Feindes.

Nachdem die militärischen Ereignisse südlich und südöstlich der Stadt einen bevorstehenden Kampf um Rom selbst in das Gebiet der militärischen Überlegungen einbezogen hatten.

Auch der deutsche Versuch, in Form einer gegenseitigen Übereinkunft die bisherigen deutschen Geflohenheiten auch in Zukunft zu gewährleisten und Rom ungestört vom Kampfgeschehen zu erhalten, bedeutete den Verzicht auf weitgehende militärische Möglichkeiten. Mit dem Augenblick jedoch, da General Alexander die Kampfhandlungen gegen die Stadt selbst eröffnete und Panzerverbände ins Stadttinnere

einrückten, setzten sich die deutschen Truppen zur Wehr. Sie werden den eingedrungenen Feind so lange bekämpfen, bis die damit heraufbeschworene Gefahr der Ueberflügelung oder Abkündigung anderer deutscher Verbände beiseite ist. Dies war nicht nur eine unbedingte militärische Notwendigkeit, sondern stellt auch die einzige Antwort dar, die der Feind zu begreifen imstande ist.

Die damit dem ursprünglichen Entschluß der kampflosen Ueberlassung Roms an den Feind neu entstandene politische und militärische Lage ist in allen Einzelheiten seit langer Zeit vorbedacht worden. Auch über Rom, wie überhaupt über Italien und das europäische Schicksal entscheidet der Ausgang des Gesamtkrieges.

Rom ist Rom von den deutschen Truppen geräumt worden, da wird Viktor Emanuel von seinen angloamerikanischen Freunden daran erinnert, daß er sein ihnen gegebenes Versprechen einlöst. In Londoner diplomatischen Kreisen, so berichtet Exchange Telegraph, rechnet man damit, daß Viktor Emanuel entsprechend der Abrede die Regentenschaft auf den Kronprinzen Umberto überträgt. Vermutlich werde das dann auch den Rücktritt Badoglio zur Folge haben. Man nehme jedoch an, so heißt es weiter, daß Badoglio von dem neuen König mit der Bildung einer neuen Regierung betraut werde und die Alliierten würden sich auch damit einverstanden erklären. Allerdings müßte das neue Kabinett Badoglio eine andere Zusammenfassung haben.

Eine Räumung ohne strategische Wirkung

Die angestrebte Zersplitterung der deutschen Streitkräfte nicht erreicht

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

12. Berlin, 5. Juni. In der militärischen Propaganda der Gegner spielt die Stadt Rom seit Wochen eine wichtige Rolle, und eine wichtige Rolle wird ihr in der feindlichen militärischen Agitation besonders jetzt zufallen, nachdem die Stadt von der deutschen Verteidigung ausgepart und dem Feind überlassen worden ist, ohne sie zum Kriegsschauplatz und zum Kampffeld zu machen. So werden die Angloamerikaner mit der Agitation unter dem Namen Rom verfahren, ihr militärisches Prestige zu heben. Aber was bedeutet Rom wirklich militärisch und was bedeutet der italienische Feldzug?

Mitten in einer weiten Ebene liegt die Stadt Rom, umgeben von dem Kranz der Gebirge im Süden, im Osten, im Norden. Diese Ebene, die römische Campagna, ist als Kampffeld für die Zusammenballung großer Massen geeignet; sie ist ungeeignet, wenn man Kräfte ausparieren und einem angreifenden Gegner Hindernisse in den Weg legen will. Das ist die Situation Roms. Und die Situation des italienischen Kriegsschauplatzes ergibt sich daraus, daß dieser Krieg nicht auf einem Schlachtfeld, sondern auf vieler Schlachtfeldern ausgekämpft wird und daß schon die geringe Ausdehnung der italienischen Kampffelder dieses Gebiet als einen Nebenkriegsschauplatz kennzeichnen.

Das Jahr 1944 steht militärisch unter dem Zeichen der lange vorbereiteten Großangriffe der Gegner. Im Osten plant die Sowjets nach der wochenlangen Stille, die ihrem Vormarsch auf Bessarabien folgte, eine Großoffensive. Im Westen haben Engländer und Amerikaner mit dem Einzug aller Intelligenz und allen strategischen Könnens Pläne vorbereitet, die nach ihrer Ansicht Deutschland bezwingen sollen. Kämpfe gewaltigen Ausmaßes stehen also auf Schlachtfeldern bevor, die weit weg vom italienischen Kampffeld sind. Für diese Kampffelder müssen ausreichende Kräfte vorhanden sein, denn auf den Wangel an deutscher Kampfkraft rechnet der Gegner, wenn er ein Neben- oder ein Nebeneinander von Großoffensiven einleiten wird. Das war die eigentliche Aufgabe der italienischen Offensive des englischen Generals Alexander. Deutschland zu einer Zersplitterung seiner Kräfte zu nötigen und jene deutschen Divisionen nach Italien zu ziehen, die im Westen oder im Osten den Plan des Jahres 1944 für den Gegner zum Scheitern bringen können.

Der deutsche Plan für diesen europäischen Feldzug aber sah von Anfang an eine Bereitstellung jener Abwehrkräfte vor, die auf den Hauptkriegsschauplatzen in entscheidenden Augenblick notwendig sein werden. Diejenige Plan entsprechend konnten auch für Italien nur einige wenige deutsche Divisionen zum Einsatz kommen. Sie haben durch neun Monate den Angloamerikanern auf italienischen Boden südlich von Rom Widerstand entgegengesetzt und haben den Gegner gezwungen, vielmehr Kräfte für Italien aufzubieten als es ursprünglich in der feindlichen

Absicht lag. Das Verhältnis hat sich also ungekehrt gestaltet. Nicht Deutschland hat seine für die Ost- und Westkämpfe bestimmten Reserven aufgebraucht, sondern die Gegner haben Material und Menschen, die der Invasion dienen sollten, auf dem italienischen Nebenkriegsschauplatz verwenden müssen. Das entspricht durchaus den deutschen Absichten. Prestigeerfolge sind für Deutschland unwichtig. Und wenn sich, wie im Fall Italien gezeigt hat, daß der Gegner mit seinem Materialeinsatz den deutschen Plänen und nicht Deutschland den feindlichen Plänen folgen muß, so erfüllt der italienische Kriegsschauplatz die ihm von der deutschen Führung gestellten Aufgaben.

Diesen Aufgaben entspricht es, auch weiterhin die jeweils günstigste Position zu sichern, die mit einem Mindestmaß deutschen Kraftaufwandes ein Höchstmaß feindlichen Kraftaufwandes erzwingt. Solche Positionen gibt es nicht in der Ebene um Rom. Solche Positionen bieten die Gebirge nördlich und nordöstlich von Rom. Dreihundert Kilometer lang zieht sich das Apenninengebirge von der Campagna bis in die Po-Ebene hin. Dort liegen die Kampffelder für den Italiensfeldzug. Die Campagna, nach deutschem Feldzugsplan wertlos, wurde nicht mehr gebraucht, nachdem der Gegner sich in dreiviertel Jahren durch die südlichen Gebirge einen blutigen und verlustreichen Weg freigeschlagen hatte. Und mit dem Campagna wurde auch Rom militärisch für die deutsche Führung wertlos.

Neuer Eichenlaubträger

Berlin, 5. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H. Obersturmbannführer Karl Ulrich, Kommandeur des H. Panzer-Grenadierregiments „Theodor Eide“ in der H. Panzer-Division „Totenkopf“ als 480. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ehrung für Mannerheim

Höchster finnischer Orden verliehen

Helsinki, 5. Juni. Anlässlich des 77. Geburtstages des Marschalls von Finnland, Mannerheim, sowie des damit verbundenen traditionellen Nagerfestes der finnischen Wehrmacht überbrachte der Staatspräsident Finnlands, Ryti, in Begleitung des Ministerpräsidenten Lintomies und des Kriegsministers Walden dem Marschall an einem Frontabschnitt persönlich die Grüße und Wünsche der Staatsmacht und verlieh dem Marschall Finnlands das Großkreuz der finnischen Weigen Rose mit Kette, Schwertern und Edelsteinen. Nach einem bei dieser Gelegenheit durchgeführten Besuch mehrerer Frontabteilungen gab der Staatspräsident einen Empfang zu Ehren des Marschalls, an dem die Generalkität und das höhere Offizierkorps der finnischen Wehrmacht teilnahmen.

Roms Freigabe

Von unserer Berliner Schriftleitung

12. Berlin, 5. Juni

Die Freigabe Roms durch die deutschen Truppen hat, auf den ersten Blick erkennbar, eine militärische und eine politische Seite, wenn sich auch die Grenzen in manchen Punkten überschneiden. Auf die eigentliche militärische Bedeutung wird an anderer Stelle näher eingegangen, hier sollen vornehmlich einige politische Begleiterscheinungen dieses Vorganges interessieren, der, wie zu erwarten war, in der Weltöffentlichkeit größtes Aufsehen hervorgerufen hat, nicht zuletzt wegen der lärmenden, vom feindlichen Standpunkt ebenso verständlichen wie unfaßlichen Agitation, die aus den Pressequartieren der Engländer und Amerikaner aus diesem Anlaß betrieben wird. Die Erinnerung an einige gar nicht allzu weit zurückliegende Tatsachen zeigt aber schon, wie wenig Anlaß im Grunde zu überhäufendem Triumphieren besteht. Nicht weniger als neun Monate sind vergangen, seitdem Badoglio kapituliert. Damals, im ersten Siegesrausch, glaubten Engländer wie Amerikaner und auch Sowjets, die Unterwerfung der italienischen Verräter würde nicht nur die kampflose Belegung der Hauptstadt, sondern ganz Italiens mit sich bringen. Die Gegner sind, wie sich inzwischen gezeigt hat, dabei einer gründlichen Täuschung erlegen. Die Zwischenzeit hat gerade auf politischem Gebiet in einer für die Feindseite besühmenden deutschen Weise die Unfähigkeit ihrer Verwaltungsorgane oder auch den fehlenden guten Willen ihrer maßgebenden politischen Instanzen gezeigt, was einen starken Stimmungsrückfall großer italienischer Bevölkerungsteile gegenüber dem neuen angelsächsischen Herren in Süditalien zur Folge gehabt hat. Auf dem Hintergrund der Erfahrungen bekommen die Berichte von den angeblich „freudetrunkenen“ Italienern, die es bei dem Einzug der alliierten Verbände in Rom zu sehen gegeben haben soll, gerade keine besondere Ueberzeugungskraft und nur geringen Wahrheitswert.

Die Freigabe Roms ist, politisch wie militärisch gesehen, für den Gegner nichts mehr als ein Prestigeerfolg. Der soll nicht geleugnet werden. Man hat auf der Feindseite in den Wochen und Monaten vorher aber immer wieder den Eindruck zu erwecken versucht — und man ist nur schwer und ungern von dieser angenehmen Vorstellung abgegangen —, als würde die Einnahme von Rom ganz neue Perspektiven der italienischen Politik eröffnen, als sei der Besitz dieser Stadt sozusagen identisch, wenn nicht mit der tatsächlichen militärischen, dann doch mit der psychologischen und politischen Herrschaft über ganz Italien. Davon kann keine Rede sein. Gerade die weitere Entwicklung wird das zeigen, und es liegen ja auch bereits eine ganze Reihe englischer und amerikanischer Stimmen vor, die vor einer Ueberzeugungserregung des nun endlich unter so ungeheuren Opfern Erreichten warnen. In den amtlichen deutschen Erklärungen wie in dem Aufruf des Duce kommt die feste Ueberzeugung von dem provisorischen Charakter der jetzt eingetretenen Situation Roms zutage, die Ueberzeugung auch von der Gewißheit des letztlichen Sieges, der alle Rückschläge, also auch diesen, annullieren wird.

Wesentlich ist, daß auch bei dieser Gelegenheit wieder die gegenseitige Auffassung zwischen dem Reich und seinen Feinden über gewisse moralische Kriegsnotwendigkeiten und andererseits Einschränkungen der Kriegsauswirkungen sehr deutlich in Erscheinung getreten sind, und zwar in der Frage der Erklärung Roms zur offenen Stadt. Der Führer hat durch Generalfeldmarschall Keitel ganz unmissverständlich das Angebot einer Vereinbarung gemacht, die einen an sich praktisch bereits seit einiger Zeit bestehenden Zustand, d. h. den Charakter Roms als einer offenen Stadt, sozusagen legalisieren sollte und deren Zweck es war, diese ehrwürdigste und älteste Kulturstadt der Erde vor den Verwüstungen des modernen Krieges zu schützen. Die Engländer und Amerikaner haben durch ihre Luftangriffe bereits wiederholt gezeigt, daß sie für diese Auffassung kein Verständnis haben. Ihr Verhalten ist um so mehr zu verurteilen, als die Zusage zu dem jetzt erfolgten Angebot dem Feind kein Opfer auferlegt hätte, es sei denn den vor aller Welt feierlich ausgesprochenen Verzicht auf die willkürliche Brutalität, eine Stadt wie Rom der Vernichtung und der Verwüstung preiszugeben. Aber dieses Opfer hat man offenbar nicht bringen wollen, ein äußerst bezeichnender Vorgang. So ist wenigstens die Verantwortung für alles, was möglicherweise in dieser Beziehung sich noch ereignen kann, klargestellt, sie liegt auf der Feindseite, da General Alexander das Angebot durch Nichtbeachtung ablehnte. Die „Times“ schrieb denn auch in einem ersten Kommentar: „Es ist nicht im geringsten wahrscheinlich, daß der alliierte Oberbefehl auf die deutsche Idee, Rom zur offenen Stadt zu erklären, hereinkommen wird.“ Es ist also anzunehmen, daß die italienische Hauptstadt ein besonders wichtiger Sammelpunkt der alliierten Verbände und eine Zentrale ihres Nachschubes aller Art werden wird. Da sich das Angebot der Reichsregierung selbstverständlich auf der Voraussetzung vollständiger Gegenseitig-

„historischer Plunder“

12. Lübeck, 5. Juni
In einem Amoklauf, der ohne Beispiel in der Geschichte des Abendlandes bleibt, wüten die Amerikaner weiter gegen die Werte der Kultur. Der fruppellose Ausplünderer Siziliens, dessen Kunstschätze in die schmutzigen Hände jüdischer Antiquitätenhändler wandern, ist ein neues Verbrechen auf dem Fuß gefolgt. Rom, vom Führer unter Verzicht auf militärisches Prestige zur offenen Stadt erklärt, wird von den angelsächsischen Befehlshabern dem Schrecken des modernen Krieges preisgegeben. Die Nachkommen des großen Washington schämen sich nicht, Mars mitten unter die Wägen zu tragen; sie haben alle Würde der zivilisierten Menschheit über Bord geworfen, und vollziehen im blinden Wahn jene Theorien, mit denen sich literarische Wichtigtuer in England und den USA, vor wenigen Wochen brühten. Sie verlegten ihre Herkunft aus dem Kulturbereich des Kontinents und machen der Welt weis, daß sie nicht ärmer, sondern reicher werde, wenn die herrlichen Originale der Renaissance und die Fassaden des Barock in Schutt und Staub versinken, denn ihre Kopien, so meinen sie, seien ohne den matten Glanz der Patina und die verwitterten Risse des Gesteins schöner, strahlender und gegenwärtiger als der historische Plunder. Was kein Griffel, kein Pinsel und kein Meißel aus den Zahnrädern vermocht habe, das würde die Ultra-Technik der Kamera und des Pappmachés später in neuen Farben und Formen ersehen lassen.

Barbar ist ein mildes Wort für diese Bilderstürmer. Die Stadt der 350 Kirchen, wie Rom im 19. Jahrhundert hieß, steht vor schweren Tagen. Sie hat unter deutscher Verantwortung Denkmalschutz genossen, denn sie ist ein ewiges unerlebbares Museum. Aber Staatsmänner und Seerführer, die ihre Bildung an dem Taxameter der Coolidge-Reisekommission ablesen, sind dazu übergegangen, sie auf die Liste der Todesandidaten europäischer Bauwerke zu setzen, und sie sind stolz in ihrer Begründung. Sie würden höchstens — wie immer — lakonisch bedauern, wenn eine Sprengbombe Michelangelo's Marc Aurel vom Capitol oder die Pietà von der St. Peterskirche hinwegjagt. Für die alten Paläste der Stadt, die mehr Kunstwerke beherbergen, als die Vereinigten Staaten je besitzen haben, interessieren sich vorläufig nur die Quartiermacher anglo-amerikanischer Stabsoffiziere. Von ihnen weiß niemand, daß ein Phosphorkanister, der das Haus Orini trifft, jaft alle bedeutenden italienischen Meister des 17. Jahrhunderts vernichtet; diese Galerien sind Ware für die militärischen Wälder wie alles andere. Sie nehmen die von Glasplättchen zerstückelte Venus des Tizian oder Raffael's Schilfen aus den Rahmen der Wägen, wenn es soweit ist, und hängen fleischfarbene folierte Photos hochgewachener Tellergeräts an die Wand. Ob Leonardo da Vinci, van Dord oder Botticelli, es sind Namen, die unter dem Sternbanner und dem Union Jack keinem Ehrenbegräbnis entgegensehen. Auf dem Boden, der Hellas in die Gegenwart rettete, verüben Freier wahrzu machen, was das berühmte Gemälde Arpinos im Palazzo Borghese symbolisch anpricht: „Raub Europas“.

Kreisarchiv Stormarn V7

Inches
Centimetres

Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black

Farbkarte #13

B.I.G.

Zeit gründete, läßt sich mit absoluter Sicherheit noch nichts über das weitere Schicksal Roms sagen.

In dieser Forderung geht auch die Presse der Länder, die kulturell und religiös mit Rom besonders verbunden sind, völlig mit der deutschen Auffassung ein.

Von Bluthunden zerfleischt

Lemberg, 5. Juni. „Als sich die Bolschewisten unserem Dorf näherten“, so erzählt der aus Mezynow bei Dubno stammende 63jährige Bauer Leonti Mazuta, „hatten einige Frauen und Kinder sich im dichten Schilf eines Teiches versteckt.“

Das hungernde Indien

Genf, 5. Juni. Ueber die Verelendung des indischen Volkes macht „News Chronicle“ im Leitartikel einige Angaben: Die Tatsachen seien fürchterlich.

Paris fühlt sich

Paris, 5. Juni. Auf dem künstlichen See im Pariser Stadtwald, dem Bois de Boulogne, herrscht Großbetrieb. Die Bäume sind sämtlich besetzt, und bei den Bootsperechtern sieht man an, als ob es sich darum handelte, eine billige Sonderzuteilung von Langusten oder Erdbeeren zu erhalten.

Während die französische Hauptstadt so nach Kräften die gute Jahreszeit genießt, sind auf den Wiesen am Bois die deutschen Soldaten mit Gefächsausbildung beschäftigt.

Während die französische Hauptstadt so nach Kräften die gute Jahreszeit genießt, sind auf den Wiesen am Bois die deutschen Soldaten mit Gefächsausbildung beschäftigt.

Führerbefehl zur Schonung der Ewigen Stadt

Alexander sabotiert Kesselrings Vorstoß - Aufruf des Duce

Führerhauptquartier, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Da sich die Front im Zuge der Kampfhandlungen immer mehr der Stadt Rom näherte, bestand die Gefahr einer Einbeziehung dieses ältesten Kulturzentrums der Welt in die direkten Kampfhandlungen.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Italien, Generalfeldmarschall Kesselring, hat am 3. Juni 23 Uhr durch den deutschen Botschafter beim Vatikan diesem zur Weitergabe an das Oberkommando der anglo-amerikanischen Streitkräfte folgende Vorschläge für die Anerkennung der Stadt Rom als offene Stadt durch die kriegsführenden Mächte übermittelt.

Auf diese Vorschläge ist bisher eine Antwort des anglo-amerikanischen Oberkommandos nicht erfolgt.

Späte Erkenntnisse bei den Neutralen

Sorgen um die Souveränität - Englische Kritik am Foreign Office

Drahtbericht unseres Vertreters.

Genf, Bern, 5. Juni. Die englische Presse kritisiert mit seltener Einmütigkeit die algerienfeindliche Haltung des Foreign Office.

Desgleichen nimmt in den neutralen Ländern der Zweifel über Englands Europa-Politik zu. Die Neutralen erkennen heute, daß London - sei es aus eigenem Antrieb, sei es unter dem Druck der USA und der UdSSR - die neutralen Staaten als politisch unabhängige Faktoren der Weltpolitik ausschalten möchte.

deutschen Truppen aufgefordert: „Einwohner Roms! Die alliierten Armeen nähern sich Rom. Unterstützt die Alliierten, kämpft gegen unsere gemeinsamen Feinde, die Deutschen und die Faschisten.“

In einem Aufruf des Duce heißt es u. a.: Italiener! Die anglo-amerikanischen Eindringlinge, denen der gemeine Verrat der Monarchie in Sizilien und Salerno die Tore des Vaterlandes geöffnet hat, sind in Rom eingerückt.

Am Hofstator aufgehängt

Der Wehrmachtbericht:

Rom als Kampfgebiet

Durch angloamerikanische Schuld - Deutschrumanische Angriffserfolge bei Jassy

Führerhauptquartier, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Trotz des Angebots der deutschen Führung, die Stadt Rom zur Erhaltung ihrer kulturellen Werte nicht in die Kampfhandlungen einzubeziehen, stießen nordamerikanische Panzerverbände in den Mittagsstunden des 4. Juni bis in das Stadtimere vor, um sich in den Besitz der Tiberbrücken zu setzen.

Am Hofstator aufgehängt

Sowjetkommisar hält „Gericht“

Zublin, 5. Juni. Der ukrainische Bauer Petro Dziuba, aus Tultschin gebürtig, der auf einem Gute 35 Kilometer von Winniza entfernt, als Kutscher angestellt war, verurteilt nach seiner Flucht aus dem „Sowjetparadies“ folgendes: „Nachdem der Verwalter des Gutes, Jassa Gorta, und seine Frau, von den Bolschewiken auf die grausamste Weise ermordet worden waren, befahl der Kommisar, sämtliche Gutsangehörige zu verhaften.“

Der Kommisar fragte mich nach meinem Namen und überprüfte dann mehrere Male die Liste, die vor ihm lag.

Zwei Soldaten stürzten sich auf mich, fesselten mir die Hände, während ein dritter die Todesstränge um meinen Hals legte.

Druckbericht unseres Vertreters.

Wie Reuters aus New-Jark meldet, wollen Roosevelt und Churchill die Gelegenheit der Feier zur Errichtung der isländischen Republik, die am 17. Juni stattfinden soll, dazu benutzen, einen großen Theatercoup in Szene zu setzen und am Beispiel des kleinen Inselns „beweisen“, wie unermüdlich sie um das Wohl und Wehe der kleinen Staaten besorgt sind.

wenig immun ist wie der Bewohner von Rouen oder Nantes. Zahlreiche zerstörte Häuser tragen bereits ein Schild, daß hier „die Besieger“ tätig waren.

Soll man unter diesen Umständen von Paris abwandern? In zahlreichen Familien wird diese Frage diskutiert. Die feindliche Agitation möchte Panik verbreiten; sie fordert zur kopflosen Flucht auf.

So steht auch Paris vor neuen Entscheidungen, aber sie sind privater Natur. Es findet sich interessanter als in den letzten vier Jahren. Die Welt sieht sich an, erneut um Frankreich und seine Hauptstadt zu ringen.

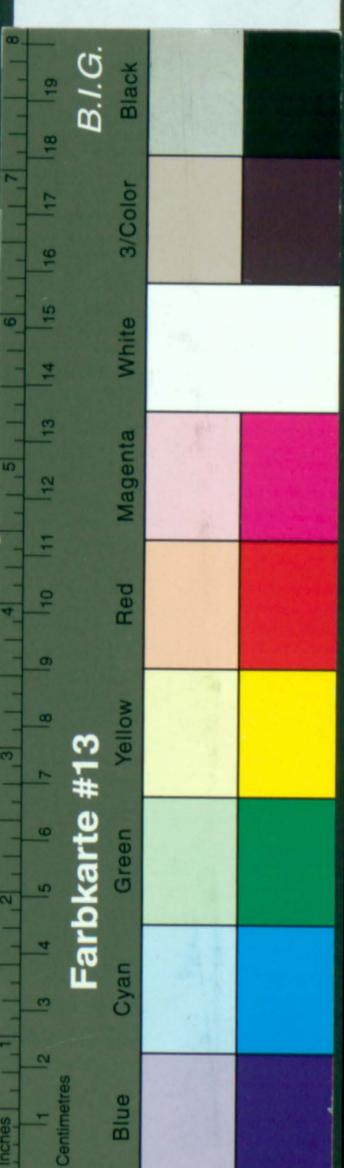
Druckbericht unseres Vertreters.

Die neueste, in den USA ausgegebene Schwarze Liste enthält die Namen von 84 finnischen Firmen, ein neuer Beweis für den empfindlichen Wirtschaftsdruck der Wallstreet-Juden.

Kreml deforziert USA-Generalsstabchef

Der USA-Generalsstabchef General Marshall hat in der Washingtoner Sowjetbotschaft wegen seiner Verdienste in die bolschewistische Sache die höchste militärische Auszeichnung der Sowjets, den Suvorow-Orden, erhalten.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman, Hauptvertriebsleiter: Hans Holmuth Gortsch. 2. ZL Preisliste 2.



Verlorene Liebe

Von Alfred Hein

Der Kapitänleutnant hatte die Führung seines U-Bootes für eine Zeitlang einem Kameraden überlassen müssen; er war bei freigebliebenem Kampf durch Maschinengewehrschuss am rechten Arm verwundet worden. Der durch die Wunde erschöpfte Arm bedurfte längerer Zeit der Pflege, ehe er wieder das Steuerrad wagemutig ergreifen konnte.

Der Offizier kam nach dem kleinen Riviera-Städtchen L. Hier wurde er im Krankenhaus, das am Rande der Felsenküste hinter alten Steineichen, umwuchert von Myrten- und Eriogebüsch, einen paradisiischen Traum zu träumen schien, freundlich aufgenommen.

Aber er sollte noch mehr Glück im Unglück haben. Am zweiten Tage trat ihm Vittoria entgegen, Vittoria Scabi, die er vor Jahren in Florenz kennengelernt hatte — damals war sie erst fünfzehneinhalb Jahre alt, jetzt sah er sie als reifes schönes Mädchen wieder.

Damals in Florenz hatte er nicht Vittoria geliebt, sondern ihrer achtzehnjährigen Freundin Anita Veroggio. Es waren schöne Wochen gewesen, als Anita ihm ihre Liebe schenkte.

Aber dann hatten sie doch gemerkt, daß sie tiefer einander prüfend, nicht zusammen paßten, und hatten sich getrennt. Er weckte als „deutscher Vater“ in Florenz. Und so hatte er Anita kennen gelernt: als er eines Tages auf den Stufen der Loggia saß, schritt sie, die kleine Vittoria zur Seite, an ihm vorüber. Er rief sie übermütig an. Anita hielt im Schreiten ein und stellte sich, sofort begreifend, in natürlicher Anmut dem Künstler als Modell. Vittoria hatte, während er Anita malte, sich neben ihn gesetzt und sein Auge von ihm gelassen. Er behandelte sie damals mit harmlosen Redereien wie ein Schulmädchen. Und Vittoria ließ es sich gefallen, wenn sie auch, wie ihm nachher einmal aufdämmerte, mit getränkter Zurückhaltung nur farge Antworten auf seine Fragen gab. Auch beim Abschiedsfest war Vittoria zugegen gewesen. Da erinnerte er sich aber keines Wortes, keines Lächelns von ihr, sie sah traurig aus wie eine im Bargello gefangengehaltene Prinzessin der Renaissancezeit.

Diese nun so wunderbar erblühte Vittoria trat in italienischer Rotkruztracht an sein Bett und grüßte ihn mit deutschem Radebrechen: „Grüß Gott, Herr Schor!“

„Vittoria!“ sagte der Mann herzenswarm und griff mit der geunden Linken nach ihrer Hand. Vittoria lächelte. Und der Kranke mußte an die hohen edlen Florentinerinnen denken, die Dante in seinen Dichtungen lebendig macht. Sie trug das echte ebenholzschwarze Haar der Beatrice in einem griechischen Knoten unter der Schwesterhaube geknüpft. Ihr Mund atmete

Stolz und Hingabe in einem wunderbaren Zusammenspiel der Lippen.

Es kamen für den jungen Deutschen jene plüschigen Tage, die jeder kennt, der um das Waschen einer Liebe im eigenen Herzen weiß. Er liebte Vittoria, und er gab es ihr zu verstehen. Schwester Vittoria lächelte sanft dazu und ließ es geschehen. Niemals sprach sie von der einigigen Begegnung in Florenz. Wenn er davon zu reden begann, tat sie, als verstünde sie ihn nicht. Aber sie habe ihn doch wieder-erkannt? — Natürlich! — Als er dann nach Anita fragte, verlor ihr Gesicht einen Augenblick das Selbstbeherrschte. Mit einer Zornhalte an der Kehlwurzel suchte sie die Achseln. In der nächsten Sekunde aber hatte sie sich schon wieder in der Gewalt und lächelte mit sachkundigen Griffen einen verunsicherten Verband zurecht.

„Ich liebe dich, Vittoria!“ flüsterte er ihr ins Ohr, als sie sich dabei niederlegte. Wäre nicht gerade der Assistentarzt in der Tür zur Morgenvisite erschienen, er hätte sie geküßt. „Sie dürfen morgen das eritemal ausgehen, Herr Kapitänleutnant!“ sagte der Arzt. „Allein?“ fragte der und sah bald den Doktor, bald Schwester Vittoria spähbühnisch an. „Wenn Sie wollen, gebe ich Ihnen eine Schwester zur Begleitung mit.“

„Wenn es Schwester Vittoria sein könnte —“

„Ich habe nichts dagegen.“

Der Genesende freute sich den ganzen Tag und die halbe Nacht. Sie wird kommen! jubelte es in ihm liegesiegh. Hatte sie ihn nicht schon als kleines Mädchen geliebt? Ja. Sicher. Eiferfüchtig war sie damals gewesen und vor Eiferfüchtigkeit liebte sie. Er spürte nicht anders, als wenn er ein feindliches Schiff trefflicher im Schrotz hatte, die Gewißheit: es muß alles gut werden.

Am andern Tag zur verabredeten Ausgehstunde holte Schwester Camilla, die schon etwas angefahrte, freundlichheißige Frau eines Großkaufmanns aus Genua, den Enttäuschten zum Spaziergang ab.

Zuerst wußte der Kapitänleutnant nichts zu sagen. Endlich, als sie zwischen schweißgelb leuchtenden Mimosenbäumen über eine Wiege voller Verlorenen und Narzissen dahinschritten und sich aus dem Dunst des Horizontes die un- nahbar hoch gleißenden Girsanden der fernen Seealpen erhoben, fragte er nach Vittoria. „Sie ist meine Freundin“, sagte Schwester Camilla und sah ihn ernst an.

„Aber auch Ihnen hat sie nicht geliegt, warum ist sie nicht plöglich flücht?“

„Doch.“ „Und warum?“ „Weil Vittoria Sie liebt.“

Der Mann sah erstaunt drein: „Was soll das heißen?“ „Sie liebt Sie seit damals, seit Sie in Florenz waren.“ „Und trotzdem geht sie fort — jetzt —?“ „Ihre eigene Liebe ist groß, sagte sie, die Ihre aber wäre nichts wert, denn sonst hätten

Sie schon damals nicht Anita, sondern Vittoria lieben müssen.“

„Aber sie war doch noch ein halbes Kind.“ Der Kapitänleutnant begriff langsam, was er verloren hatte, und er spürte: auch seine Liebe war groß. Doch Vittoria würde es nie glauben.

„Eine Florentinerin ist mit fünfzehn Jahren kein Kind mehr, wenn sie ein stolzes Herz besitzt wie Vittoria.“

„Sie wird nie wiederkommen?“ fragte er zerküßt und mit jener Dimpfheit im Ton, die Gleichmut vortäuscht, um nicht an dem inneren Aufruhr zu zerbrechen.

„Sie hat mit einer Schwester auf einem Lazarettspital gewartet. Wäre ich nicht gekommen, hätte sie sich noch einmal auf dem Meer.“

„Wäre ich —“, lächelte der Kapitänleutnant und sah von einem Felsenvorsprung ins Meer hinaus, das friedlich blau in den Himmel hinein verflüchtete.

Siegfried Wagner

Zu seinem 75. Geburtstag am 6. Juni

Ein unergründliches Schicksal trieb Siegfried Wagner am 4. August 1930 mitten aus der Arbeit der glanzvollen Bayreuther Festspiele jenes für Wahnsinnig so schicksalverhängenen Jahres. In seinem 75. Geburtstag gedenkt die deutsche Kulturwelt der Persönlichkeit und des Lebenswertes des Wagnerjubiläum in treuer Dankbarkeit. Unter Erinnerung wandert zum stillen Grabe auf dem Bayreuther Friedhof, das eine mächtige Eiche überdeckt. Dieser wichtige Baum über der letzten Ruhestätte Siegfried Wagners ist von symbolhafter Bedeutsamkeit. Denn das Dasein dieses Mannes war allzeit von kraftvoller Tat und starkem Glauben erfüllt. Nicht leicht war die Bürde eines großen Erbes. Aber dennoch durfte er es ausprechen: „Ich empfand, wie ein Segen des Himmels es ist, mit einer Bestimmung auf die Welt gekommen zu sein!“

Zu dreifacher Schicksalsbestimmung war Siegfried Wagner berufen: die Erfüllung des väterlichen Vermächnisses mit der Erhaltung der Bayreuther Festspiele, die Wollendung seines umfangreichen eigenhändigen Werkes, das in sechzehn Opernpartituren gipfelt, und der Freundschaftsbund des Hauses Wahnsinnig und damit auch des Festspielhauses mit dem Lebensstapfe Adolf Hitlers. So kennt die Lebensbahn Siegfried Wagners schicksalhafte Wendepunkte: den auf der Orientreise von 1892 gewonnenen Entschluß, sich ganz der Musik zu widmen; die erstmalige musikalische Leitung des „Ringes“ im Bayreuther Festspielhause (1896), in dem sich dann fünf Jahre später mit der Inzenerierung des „Holländers“ zum ersten Male seine geniale Regiebegabung offenbart; den Aufführungs-tag der Märchenoper „Der Vögelwälder“ in München am 22. Januar 1899 und schließlich den 1. Oktober 1923, an dem mit dem ersten Befehl

Im Rundfunk hören Sie.

Reichsprogramm 7.30: Eine mathematische Zeitung zum Hören und Behalten; 12.30: Der Bericht zur Lage; 14.15: Afrika von zwei bis drei; 15.00: Opernzeit; 16.00: Weitere Klänge; 17.15: Musikalische Kurzwelt am Nachmittag; 18.30: Der Zeitgeist; 19.00: Wir raten mit Musik; 19.15: Frontberichte; 20.15: Musik im Volkston; 21.00: „Eine Stunde für dich“ mit Unterhaltungsvorlesern.

Deutschlandsender, 17.15: Schöne Musik zum späten Nachmittag; Geminiani, Beethoven, Gerh. Haack; 18.00: Hausmusik; 20.15: Das große Konzert, Werke von Haydn, Beethoven, Dohnanyi, Ravel und Fikner.

Adolf Hitlers in Wahnsinnig die Schicksalsgemeinschaft zwischen dem Bayreuther Vermächtnisse Richard Wagners und dem neuen Deutschland begründet wurde.

Mit nie ermüdender Tat hielt einst Siegfried Wagner dem Gral auf dem Hügel im Frankenlande die Treue. Im Jahre 1896 dirigierte ich zum erstenmal im Festspielhause, und zwar neben Richter und Motil einen Julius des „Ringes“. Wohl keine geringe Aufgabe! Als ich da in den mühslichen Abgang an das Bild trat, unter mir das Riesenorchester, vor mir das Dunkel der Rheingoldtiefe, da wurde mir schon etwas schwindelig zumute. Gottlob konnte ich die Partitur so gut wie anwendig, so daß mein momentan getrübbes Auge nicht von den Noten abhängig war. Bald wich jede Erregung, ich fühlte etwas von einer leugnenden Hand über mir, die mich in diesen entscheidenden Stunden beschützte — mit diesen Worten gedenkt der Wahnsinnig seiner ersten Dirigententätigkeit im Bayreuther Hause, das er als die Schutz- und Trugburg des deutschen Geistes zu bezeichnen pflegte. Der erschütternde Krankheitsbericht aus den Juliwochen 1930 legt Zeugnis davon ab, wie Siegfried Wagner mit rastloser Hingabe und fräufereverzendendem Arbeitswillen allen gesundheitlichen Hemmnissen zum Trotz sich dem Erbe des Vaters widmete, dessen Segen er in den Räumen des Festspielhauses stets über sich schweben fühlte. Mitten im Glanz der mit unbegreiflichem Jubel aufgenommenen Festspiele von 1930 erlosch dieses Künstlerleben auf solcher Gipfelhöhe seines Schaffens.

Mit der Tat des Dantes und der Liebe ehrt die Nachwelt das Andenken des Wahnsinnigs durch jetzt häufig anzutreffende Aufführungen seiner Werke, ehrt vor allem aber Wagner den unvergessenen edlen Menschen und Künstler, der einmal so sich bekannte: „Ich bin unter einem Glücksstern geboren. Meinem Wesen sind Festmismus und Tragik fern. Die jubelndste Stelle des „Siegfried“ im dritten Akt liebte mein Vater in der Nacht meiner Geburt nieder und beglückte die Mutter. Lächelnd trat er an die Wiege, wie mir die Mutter tief erzählten erzählte, und überreichte ihr die jubelnden Notenblätter. „Seht, ist unser Kind erst geboren! Sonne soll über seinem Leben sein!“

Dr. Paul Bülow.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Inge Schnoor - Gerhard Horsch, Leutnant zur See, Lübeck, den 6. Juni 1944, Herrendamm 7. (2954)
Wir haben uns verlobt: Elise Sahrler - Feldw. Willi Mehnen, Dassow, Bremen, Juni 1944. (30902)
Als Vermählte grüßen: Hubert Padberg z. Zt. Wehrmacht - Ilse Padberg geb. Schultz, Lübeck, beim Tannenhof 2a, Dortmund-Hörde, Lustgr. 1, 10. Juni 1944. (2994)
Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Uffz. Willi Koopmann u. Frau Gertrud geb. Marin, Glinde, den 3. Juni 1944.
Wir geben unsere Vermählung bekannt: Uffz. Hans Howald u. Frau Helga geb. Petersen, Travemünde-Scharbeutz (Ostsee). (30879)
Ihre Vermählung geben bekannt: Bootsmannmaat Horst Schabel, z. Zt. a. Urlaub, u. Frau Gertrud geb. Ebeling, Görzitz 1, Schles. Lübeck, Heimstätten. (29262)
Ihre am 3. Juni vollzogene Vermählung geben bekannt: Walter Frenzel, Obgr. b. d. Luftwaffe u. Veronika geb. Söwer, Lauenf. 1, Meckl. (2248)

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten verlor ich am 10. 5. 44 meinen innigstgeliebten Mann, Kl. Gidrun, eine gesellige, vital, unsere einzigen, soz. ungenügend, unsere guten Schwägerin u. Schwester, den Uffz.
Roland Böttcher, Inh. d. EK, 2. Ostmedaille und rumän. Auszeichnung. Im Alter von 23 Jahren mußte er sein junges Leben lassen. In tiefer Trauer: Helene Böttcher geb. Maredzki u. Frau geb. Vollert, A. Maredzki u. Frau, alle Angehörigen. Ratsburg b. Lbg., Ravenskamp 1. (1908)
Unsaßbar schweres Herzleid brachte uns die unfabare Nachricht, daß unser lieber, herzensguter, Sohn, unser immer fröhlicher Bruder, mein lieber Schwager, Enkel, Nefte und Vetter, der Bootsmann-Mt. (30788)
Hugo Brackmann, geb. 18. 9. 20, Inh. eines Marineabzeichens, bei einem Seegelechts sein junges, hoffnungsvolles Leben lassen mußte. In tiefer Trauer und schmerzlicher Vermissung: Uffz. Brackmann, z. Zt. im Westen, u. Frau geb. Burmeister, Oberfeldw. Jensen, z. Zt. im Osten u. Frau geb. Brackmann, Gerhard Brackmann sowie alle Angehörigen. Schwarzenbek, 31. 5. 44.
Seinen schweren Verletzungen, die er durch Feindwirkung erlitt, erlag mein geliebter Mann, meiner Kinder treuergender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwägerin, Vöger und Onkel, der Uffz.
Alfred Bettge, Inh. des EK, 2. u. des Flakampabzeichens. Er setzte sein Leben zur Verteidigung seines Vaterlandes ein. In stiller Trauer: Gertrud Bettge geb. Grapentin u. Kinder, Hermann Bettge u. Frau, Wilhelmina Grapentin u. Frau, alle die ihn lieb u. gern hatten. Bargheide, 30. Mai 1944. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.
Auch mir nahm der harte Krieg meine Lebensliebe, Fritz deutsche Vaterland, fiel am 20. Mai 1944 im Osten im 41. Lebensjahr, als begeisterter Kavallerist, mein über alles geliebter Mann, meiner 3 Kinder liebevoller, glücklicher Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwägerin, Schwager u. Onkel, Zollinspektor
Ernst Bauch, Rittmeister d. Res., Inh. d. Kriegsverd.-Kreuz, 2. Kl. m. Schwert, u. des EK, 2. Wir geben uns, Besten in unsägbarer Leid: Frau Emma Bauch geb. Desler u. seine 3 Lieblinge, Heinrich Bauch u. Frau, Mahke, August Desler u. Frau, geb. Stahl, nebst Geschwister und alle, die ihn gern hatten. Mölln i. Lbg., den 1. Juni 44, Herrenschrader 16.
Wir erhielten die unfabare, traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, strebsamer Mann, der herzensgute, treuergender Vater meiner 4 Kinder, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe, Obgr.
Heinrich Benensee, im blühenden Alter von 18 Jahren, in tiefer Trauer: Otto Niemann u. Frau geb. Drews, Horst Niemann, Dorle Ullmann, Lübeck, 4. Juni 1944, Hüxstraße 91-93. Trauerfeier am Sonntag, 10. Juni, vorm. 11.15 Uhr, Kapelle Vorwerk. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Frdl. zugeh. Kranzspenden an Fa. F. Barby, Hüxstr. 117, erbeten. (10750)
Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, gute Mutter, Schwieger, Groß- u. Urgroßmutter
Elise Rahtgens geb. Senf, Inh. des goldenen Mutterkreuzes, im 84. Lebensjahr. In stiller Trauer im Namen der Familie: Heinrich Rahtgens, Lübeck-Hamburg, den 3. Juni 1944. Trauerfeier am Donnerstag, 8. Juni, vorm. 10.30 Uhr, Kapelle Burgort. Frdl. zugeh. Kranzspenden an Fa. F. Barby, Lübeck, Hüxstr. 117, erbeten. (10750)
Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am Mittwoch, 31. Mai meine liebe Frau, unserer Kinder treuergender Mutter
Olga Kranz geb. Rönigke, im 34. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Rudolf Kranz u. Kinder, Lübeck, Wilhelmstraße 1. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.
Anzeigenschluß mittags 12 Uhr

Wieder traf uns das grausame Schicksal. Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am 30. Mai in einem Heimatlazarett unser innigstgeliebter, lebensfroher Sohn u. Bruder, mein lieber Freund, der Obgr. (30888)
Otto Storm, Inh. des EK, 2. vor seinem 23. Geburtstag. Alle, die ihn lieb und gerne hatten, werden ihn nicht vergessen. Otto Storm, z. Zt. Leben lassen. In tiefer Trauer: Bruder, Willy, im Osten vermisst, Irmgard Bitner, Rönneburg, den 3. Juni 1944. Beerdigung am 6. 6., 13.30 Uhr, in Berkenthin.
Hart und schwer traf uns die tiefertraurige, unfabare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder herzensguter, treuergender Vater, immer lieber Sohn, Schwägerin, Bruder, Schwager u. Onkel, der Obergefreite
Wilhelm Ruth, im Alter von 41 Jahren in den schweren Kämpfen in Süditalien am 15. 5. 44 gefallen ist. In tiefer Trauer: Hertha Ruth geb. Pape, Heinz Gohlke u. Frau Ilse geb. Bruhn, Matrose Hermann Hillmann u. Frau Irma geb. Bruhn, Lübeck, Hansering 5, Trauerfeier am Donnerstag, dem 8. Juni, 14.30 Uhr, in der St.-Lorenz-Kirche. (29812)
Heute morgen entschlief für uns ganz unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Nefte
Willi Receuver, im 15. Lebensjahr. Er folgte seinem lieben Bruder Heinz nach 2 1/2 Jahren in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: Heinrich Receuver u. Frau und seine Geschwister u. alle, die ihn lieb hatten. Lübeck, Lauenhofstraße 23, d. 4. 6. 1944. Trauerfeier am Sonntag, dem 10. Juni, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Burgort-Friedhofes. (20818)
Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser lieber Vater, Schwieger, Groß- u. Urgroßvater (20814)
Samuel Schwentuchowski, im 84. Lebensjahr, am 3. Juni sanft entschlafen. Im Namen aller Angehörigen: Arthur, Auterich u. Frau geb. Schwentuchowski, Lübeck, Märkische Straße 2a. Die Beisetzung findet am Sonntag, d. 10. Juni, 9.45 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes statt.
Heute entschlief nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treuergende, herzensgute Mutter, unsere liebe, gute Oma, Frau
Emma Kaufmann geb. Plath, im 65. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Franz Kaufmann, Kinder und Enkelkinder, Lübeck, Wickedestr. 70, 4. Juni 1944. Trauerfeier am Donnerstag, dem 8. Juni, 15.15 Uhr, Kapelle Vorwerk. (10750)
Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am Mittwoch, 31. Mai meine liebe Frau, unserer Kinder treuergender Mutter
Olga Kranz geb. Rönigke, im 34. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Rudolf Kranz u. Kinder, Lübeck, Wilhelmstraße 1. Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Schon seit Großvaters Zeiten ist der Zinsserkopf das Kennzeichen der Firma Zinsser & Co. LEIPZIG Heilkräuter - Tees

Der Kriegseinsatz geht vor! Das gilt auch für die hochwertigen Feite und Öle, aus denen im Frieden so reine Seifen wie z. B. Sunlight Seife hergestellt wurden. Freuen wir uns also, daß unsere heutigen Ersatzwasmittel ihre Aufgabe durchaus erfüllen und sagen wir uns stets: Alles für den Sieg!

Schwerhörige WENDTON Spezialhaus mod. Hörhilfsmittel, Ruf: 434745 Hamburg-Altona, Amsehl 3, Ecke Neuer Pferdemarkt, Nähe Bahnh. Sternschanze, Sprechst. 11-17, außer Mittw. u. Sonnt. (30874)

Milei der milchgeborene Ei-Austauschstoff.

Haut-Knochen-Kalk-Misch-Kaureit gegen Bezugschein Fertige Beizen für alle Zwecke Lacke - Mattierungen und Polituren gegen Formblatt u. alle Hilfsmittel für die Holzoberflächenbehandlung prompt lieferbar. Manverlange Angebot. Otto Löwe K.-G. Chem. Fabrik Hamburg - Altona, Helmgraben Jäger 24. Vertretet: Alfred Propp, Lübeck, Telepho: 2 16 98.

Ein unerbittliches, hartes Schicksal nahm mir mein Liebstes, meinen innigstgeliebten, so edlen Mann meines kurzen Eheglückes, unsern lieben Sohn u. Schwiegersohn, unseren guten Bruder, Schwager, Nefen u. Onkel, Flieger (30678)
Karl Westphal, Er mußte sein junges Leben durch Feindwirkung im Westen lassen. In unsägbarer Schmerz: Anni Westphal geb. Scholz, Carl Westphal u. Familie, Adolf Scholz u. Familie und alle, die ihn lieb und gern hatten. Lübeck-Heimstätten, Ginstertweg 9.
Mein geliebter Mann und Lebenskamerad, der Uffz. Richard Quednau, geb. 13. 10. 08, Inh. des Inf.-Sturmabzeichens u. des Verw.-Abzeichens, land am 8. 5. den Heldentod bei den schweren Kämpfen im Osten im festen Glauben für ein freies Großdeutschland. In meinem Herzen lebt er unvergessen. Er folgte seinem Bruder nach 2 1/2 Jahren. In tiefer Trauer: Gerda Quednau geb. Zabel, Familie Richard Quednau u. Familie Emil Zabel, Lübeck, Fackenburg Allee 49a. (178b)
Wieder traf uns das grausame Schicksal. Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief in einem Heimatlazarett am 31. 5. unser innigstgeliebter, lebensfroher, sinniger Junge, unser Bruder, unsere letzte Hoffnung, kurz vor seinem 23. Geburtstag, der Obgr.
Otto Storm, Inh. des EK, 2. In unfabarem Schmerz: Otto Storm, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Emma geb. Wegner, sein Bruder Willy, im Osten vermisst, und Ehegatte (Emil) Bodin. Wir werden dich nie vergessen. Rönneburg, den 2. 6. 44. Beerdigung in Berkenthin wird noch bekanntgegeben. (30680)
In den schweren Kämpfen im Osten tief mein lieber Mann, mein guter, liebevoller Vater, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, Htz.
Robert Siebels, im 36. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Käthe Siebels geb. Abel u. Sohn Edward, Hohbersdorf, Familie O. Abel, Sarkwitz. (30880)

Ein hartes Schicksal entriß mir nach kurzem Eheglück, meinen liebsten Mann, meinen lieben Bruder, unsern lieben Sohn u. Schwiegersohn, Polizeisekretär Pj.
Walter Metzler, * 26. 6. 1910, * 19. 3. 1944, Rottwachtmeister in einem Pz.-Polizei-Ausb.-Btl., Inh. des Kriegsverd.-Kreuzes 2. Kl. mit Schwert. Er ist in treuer Pflichterfüllung für den Führer und Deutschlands Zukunft im Osten gefallen. Wir tragen seinen Tod mit großem Schmerz, aber mit starkem Herzen und stolzer Trauer. Hinterläßt: Metzler geb. Hinrichs, Otto Ascheberg und Frau Hertha geb. Metzler, Familie Anton Hinrichs, Neumünster, Holsentening 7.
Großes Herzleid brachte uns die traurige, unfabare Nachricht, daß unser so herzensguter, lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager, der Obergefreite
Hans Mollwitz, im 34. Lebensjahr, am 11. April 1944 in den schweren Abwehrkämpfen im Südschnitt gefallen ist. In tiefem Schmerz: Franz Schacht u. Frau geb. Mollwitz, Martha Janicki geb. Schacht, Kurt Schacht, z. Zt. im Westen, und Angehörigen. Bargheide, 4. 6. 44.
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der stud. Ing.
Hans Werner Look, * 3. 9. 24, * 11. 2. 44, als Grenadier bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten für sein Vaterland gefallen ist. Wir werden ihn nicht vergessen! August Look und Frau Aenne geb. Mertens, Halmsüt Lock, z. Zt. Lampingne, Ahrensburg (Holst.), Bi-barckallee 33.
An den Folgen seiner schweren Verletzung entschlief am 11. Mai d. J. in einem Feldlazarett mein lieber Sohn, unserer Bruder, Onkel und Nefte, der Matrose
Karl-Heinz Reimers, im blühenden Alter von 22 Jahren, in tiefem Schmerz: Sophie Reimers geb. Kohlhagen nebst Kindern u. allen Angehörigen. Lübeck, Effenburg 14/9.

Ein unerbittliches, hartes Schicksal nahm mir mein Liebstes, meinen innigstgeliebten, so edlen Mann meines kurzen Eheglückes, unsern lieben Sohn u. Schwiegersohn, unseren guten Bruder, Schwager, Nefen u. Onkel, Flieger (30678)
Karl Westphal, Er mußte sein junges Leben durch Feindwirkung im Westen lassen. In unsägbarer Schmerz: Anni Westphal geb. Scholz, Carl Westphal u. Familie, Adolf Scholz u. Familie und alle, die ihn lieb und gern hatten. Lübeck-Heimstätten, Ginstertweg 9.
Mein geliebter Mann und Lebenskamerad, der Uffz. Richard Quednau, geb. 13. 10. 08, Inh. des Inf.-Sturmabzeichens u. des Verw.-Abzeichens, land am 8. 5. den Heldentod bei den schweren Kämpfen im Osten im festen Glauben für ein freies Großdeutschland. In meinem Herzen lebt er unvergessen. Er folgte seinem Bruder nach 2 1/2 Jahren. In tiefer Trauer: Gerda Quednau geb. Zabel, Familie Richard Quednau u. Familie Emil Zabel, Lübeck, Fackenburg Allee 49a. (178b)
Wieder traf uns das grausame Schicksal. Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief in einem Heimatlazarett am 31. 5. unser innigstgeliebter, lebensfroher, sinniger Junge, unser Bruder, unsere letzte Hoffnung, kurz vor seinem 23. Geburtstag, der Obgr.
Otto Storm, Inh. des EK, 2. In unfabarem Schmerz: Otto Storm, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Emma geb. Wegner, sein Bruder Willy, im Osten vermisst, und Ehegatte (Emil) Bodin. Wir werden dich nie vergessen. Rönneburg, den 2. 6. 44. Beerdigung in Berkenthin wird noch bekanntgegeben. (30680)
In den schweren Kämpfen im Osten tief mein lieber Mann, mein guter, liebevoller Vater, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, Htz.
Robert Siebels, im 36. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Käthe Siebels geb. Abel u. Sohn Edward, Hohbersdorf, Familie O. Abel, Sarkwitz. (30880)

Kreisarchiv Stormarn V7 Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black B.I.G. Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Philosophie der Strafe

Früher dachte man vielleicht bei solcher Ueberrückung an Eckensteher, die nichts anderes zu tun hatten, als ein Loch in den lieben langen Tag zu harren und aus ihrer Kleinwelt...

Heute ist es ein verbogener Fahrreifen, der in der Strafe an der Mauer mitten am Weg liegt. Dieser und jener Radfahrer kommt darauf zu und biegt um das Hindernis herum...

Als der Reifen noch blint und blanz war, hatte er die Aufgabe, zusammenzuhalten, die Radbaugen nämlich. Heute wird er Sinnbild für mangelnden Zusammenhalt in der Volksgemeinschaft...

Es wird nun gewiß wieder Leute geben, die an der Zeitung anrufen und sagen, wir sollten über solche Kleinigkeiten nicht schreiben, die es angeht, lesen es doch nicht oder lachen darüber...

NSKK-Wettkampfschießen

Am Sonntag, dem 4. Juni, fand das vom Korpsführer des NSKK angeordnete Wettkampfschießen der Motorbande 113 statt. Das Ziel ist die Schießfertigkeit des einzelnen NSKK-Mannes...

Beranstaltungsring der HJ. Am Sonnabend, dem 10. Juni finden für die nachstehend aufgeführten Einheiten Vorführungen im Veranstaltungsring statt: Gefolgshaft 1/3/7, 9/21, 11, 13/15, 17, Marine-Gef. 1, 2, 4, Streifenbienli, Nachrichten-Gef., Bann-SJ, Fährlein 9, 11, 1/3, Mädelgruppe 5, 6, 7, 8, 9, 13, 17, 16, Nähen, Jungmädelsgruppe 6, 14b, 21. Die Karten müssen noch an die Teilnehmer der alten Einheiten vor der Amorganisation verteilt werden.

Banntrainingsgemeinschaft Leichtathletik. Das nächste HJ-Training findet am Dienstag, dem 6. Juni, um 19 Uhr auf dem Buniamshof statt.

Wer vermisst eine Vellschasse? In der Vellschstraße wurde in der Nähe des Vogelstuhlsgehöls eine 10 Liter-Ballonflasche, etwa 1/4 mit Del, - vermutlich Speiseöl - gefüllt, versteckt aufgefunden. Näheres ist auf der Kriminalpolizei zu erfahren.

Hg. Glasmeier spricht in Schlutup. Ueber „Nähen, Zusammenhänge und Aussichten des Weltkampfes“ spricht am Sonnabend um 19 Uhr bei Hg. August Glasmeier in einer öffentlichen Versammlung, um auch jenen Gelegenheiten zu geben, die aktuellen Vorträge zur Kriegslage mit erleben zu können, die diese Veranstaltungen der Partei in Lübeck nicht besuchen konnten.

Bierflaschen zurückgeben! Jede geleerte Bierflasche, die in den Haushaltungen zurückgehalten wird, verhindert die Ausgabe von Bier an andere Volksgenossen. Im Interesse der Allgemeinheit bitten die Kaufleute daher, daß die gebrauchten Flaschen schnell wieder an die Geschäfte zurückgeliefert werden.

Der schwedische Vortragsverein in Lübeck lechte auch im vergangenen Geschäftsjahr seine Arbeit fort. Der Vorstand blieb unverändert: Vorsitzender Konrad Bud, Stellvertreter Viktor Hansson, Sekretär Frau Karin Hansson, Kassensführer Thore E. Anström. Eine reiche Anzahl von Vorträgen fand statt. Es sprachen Frau Ektor Etenman, Hamburg, über den Vikingersonen Röda Örn, Otto Sandorj, Hamburg, über Anders Nordpoffahrt, Viktor Nils Nilsen, Kiel, über Selma Lagerlöfs „Jerusalem“, Viktor Karl Björntman, Berlin, über „Karl XII. und Rußland“ und Frau Ahlmann-Wendt über eine Reise nach Schweden. In den Stadthallen-Spielfeldern wurde der historische schwedische Film „Dobeln“ gezeigt. Besondere Ausgestal-

20jähriges Bestehen der Singschule

Konzert mit Werken von Georg Friedrich Händel

Im Zeichen Georg Friedrich Händels beging die jetzt der Landesmusikschule Schleswig-Holstein zugehörige Singschule unter Leitung von Hermann Fey mit einem Festkonzert in der St. Nikolikirche die Feier ihres 20jährigen Bestehens. Durch zwei Jahrzehnte bedeutete ihr Wirken eine wertvolle Bereicherung bodenständiger Musikpflege. In zielstrebigem Aufbau und aus hohem Verantwortungsgesühl entwickelte sich ihr vielgestaltiger Arbeitskreis, der in Gastkonzerten auch außerhalb Lübecks beredetes Zeugnis von einer seit verwurzelt heimatlichen Musikkultur ablegte.

Georg Friedrich Händel, dessen Lebensweg den damals so berühmten Lübecker Musikreis nur einmal an der Peripherie berührte, schenkte uns mit seiner Trauerhymne ein ergreifendes Werk, das die Choraländerliche Bearbeitung aus seiner ursprünglichen dynamischen Zweckbestimmung befreite und nunmehr dem Gedächtnis der Gesangenen widmete. Es ergab den weithellen Aufstuf dieses Sonderkonzerts der Landesmusikschule und ergab insbesondere mit dem Abschnitt „Ihr Leib kommt im Grabe zur Ruh“, der sich als sinnfälliges Kernstück dieses zwischen Chor und Tenorsolo wechselnden Trauerhymnus heraushebt.

Gibt dieses Werk der Trauer und dem Gedächtnis der Gefallenen, so feiert die kleine Cäcilienode aus dem Jahre 1739 die Schutzheilige der Musik. Ihre ebenso wie bei ihrer älteren Schwester gleichen Namens von John Dryden stammende Textfassung preist die Wundermacht der Töne. Ihr Anfangswort schildert das Werden der Welt aus der schöpferischen Urkraft der Harmonie. Der Mittelteil veranschaulicht die Gestaltungsarbeit der Musik im Erdenwallen, wo sie

das Erlebnis des Individuums wie der Gemeinschaft im wilden Kampf oder in beseligter Idylle erlebendigt. Beim Verwinden der Harmonie - so verkündet der Schlußteil - erfolgt der Weltuntergang, der auch wieder von gewaltigen Klängen der Musik erfüllt ist. In plastischer musikalischer Charakteristik, klarer architektonischer Durchformung und in bald kraftvoll aufjubelndem, bald in inniger Lyrik verströmendem Melos folgt Händels Betonung dieser eingänglichen textlichen Vorlage.

Die Aufführung der beiden so gegenwärtigen Werke wahrte in ihrer stilistischen Geschlossenheit und Gepflegtheit des Klangbildes die Händelsche Kunstpflege. Sie ruhte auf einer überaus sorgfältigen Einstudierung sowie sicherer musikalischer und geistiger Erarbeitung. Die von Stimmen aus der Lübecker Sängerschaft und dem Lübecker Männerchor ergänzte Singschule erzielte eine bis auf feinste dynamische Differenzierung beobachtete Klangkultur und Ausdruckszeichnung, deren Güte insbesondere aus dem vorbildlichen Pianissimo-Gesang zum Hörer sprach. Mit klugem Auflichtetum und in der Ausdruckslinie geschmeidigem Sopran schenkte Gertrud Fey ihrem Gesangspart Wärme und Klarheit. Der stillbewußte und ausdrucksvolle tenorale Vortrag Heinz Mattheis erzielte insbesondere in der Trompetenarie der Cäcilienode bravouröse Wirkung. Das aufmerksam beteiligte und klugbedachte Spiel des Städtischen Orchesters war der Aufführung eine lobenswerte Stütze. In solistischen Aufgaben ihrer Instrumente wirkten Prof. Stahl, Rolf Semeler, Paul Preuß, Erwin Jillingner und Erich Karow mit.

Die dicht gefüllte Kirche sah eine andächtige Söreschheit, die dieses von Hermann Fey umschichtig und mit klarer Zielweisung geleitete Konzert mit herzlichem Dank verließ. Möge es der Singschule vergönnt sein, auch weiterhin mit gewichtigem Beitrag an den großen Choralaufgaben der Lübecker Musikpflege beteiligt zu bleiben.

Dr. Paul Bülow.

Die neue Speisefartenanweisung

Erläuterungen des Leiters des Gaststättenwesens

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten-gewerbe, Richard Wentberger, nimmt jetzt in einer ausführlichen Darstellung erläuternd zu der neuen Speisefartenanweisung Stellung. Von größter Wichtigkeit sind danach die nunmehr ergangenen Einzelanweisungen über die Höhe der zulässigen Markenforderungen. Es ist keineswegs tragbar, wenn ein Betrieb aus Nahrungsmitteln, die tüchtig und gänzlich markenfrei eingekauft sind, Speisen zubereitet und markenpflichtig an die Gäste gibt. So müssen z. B. tüchtig bezogene Salate, Marinaden usw., auch wenn sie Del oder andere Fette enthalten, stets fettmarkenfrei an den Gast verabreicht werden, wenn nicht beim Bezuge hierfür Fettmarken abgegeben werden müßten oder wenn ihnen nicht in der Küche irgendwelche Fettbeigabe zugelegt worden ist.

Das Stammgericht hat seinen politisch-sozialen Charakter nicht verloren. Man hat die Bestimmung beibehalten, daß es möglichst markenfrei abgegeben werden soll und hat im übrigen in bestimmten Rahmen die Forderung von Brot- und Nährmittelmartens erlaubt. Wenn diese Konzession deshalb notwendig war, weil sonst die Abgabe des Stammgerichts vielleicht überhaupt in Frage gestellt worden wäre, so hat andererseits das deutsche Gaststätten-gewerbe nach wie vor die Pflicht, dieses Gericht so gut, so schmackhaft und so reichlich wie möglich zu gestalten. Es ist damit von seiner Pflicht, in dem Stammgericht eine Sonderleistung zur Versorgung der arbeitenden Bevölkerung zu geben, nicht entbunden worden. Andererseits kann

diese Pflicht nicht erfüllt werden, ohne daß der Gast sich entsprechend verantwortungsbewußt verhält.

Wer die Möglichkeit hat, zu Hause zu essen, darf nicht den Teil des Stammgerichts, den der Wirt noch ohne Marken abgeben kann, für sich beanspruchen und womöglich noch versuchen, in einer anderen Gaststätte ebenfalls noch ein markenfreies Gericht zu bekommen. Zwischen den zuständigen Behörden besteht völliges Einverständnis darüber, daß die vom Gaststätten-gewerbe auch heute noch bereitgehaltenen Stammgerichte nicht ohne weiteres an alle Gäste ausgegeben werden sollen. Der Wirt darf vielmehr die Mengen markenfreier Stammgerichte Gästen vorbehalten, die in der Gaststätte ihre einzige Verpflegungsmöglichkeit haben, in erster Linie sind dies Berufstätige, Durchreisende und Wehrmachtangehörige. Wenn die Einfuhrslage nicht an jedem Tage neben dem Brot- oder nährmittelmartenspflichtigen Stammgericht ein völlig markenfreies ermöglicht, bestehen keine Bedenken dagegen, daß an bestimmten Tagen der Woche oder zu bestimmten Tageszeiten ausschließlich Stammgerichte verabfolgt werden.

Durch den Fortfall des Feldbüchergeschäfts sind die Gäste nicht benachteiligt. Im Gegenteil wird mit der Schaffung des Hausgerichts, das an jedem Tag der Woche als 5-Gramm-Fettgericht verabfolgt werden muß, auf den Umfang des dem Normalverbraucher zuzurechnenden Rationens weitgehend Rücksicht genommen. Das Hausgericht ist auf der Speisefarte ausdrücklich als solches zu kennzeichnen.

tung fanden der 85. Geburtstag des Königs, das Mittsommer- und das Lucia-Fest in der Schwedischen Kirche. In Hamburg ausgebombten Schweden wurde bei ihrer Heimreise nach Schweden geholfen, wofür sie später ihren besondern Dank ausgesprochen haben.

Tanzmatinee Sibile Banhaf. Am Sonntag, dem 11. Juni, vorm. 10.30 Uhr findet im Stadttheater ein einmaliges Gaupspiel der 1. Solotänzerin vom Braunschweigischen Staatstheater Sibile Banhaf statt. Die Künstlerin, die schon im Vorjahre mit einer Tournee durch die größten Städte unseres Gauces (Kiel, Flensburg und Schleswig) bemerkenswerte Erfolge hatte, tanzt in einem ersten (ernsten) Teil Beethoven, Dvorak, Jilcher, Kaldor und Haas und in einem zweiten (heiteren) Teil Schumann, Schubert, Weber und spanische Volkstänze. Sie wird am Flügel von Angeborg Dertel begleitet.

Kann man auch von Gerstengrüße Rhabarbergrüße kochen, die man sonst mit Gröh hergestellt hat? - Ja, natürlich kann man dies tun. Das Schautoden im Zeigerfeld 14 zeigt am Mittwoch, dem 7. Juni, 15 Uhr, wie man eine Rhabarbergrüßschampesse mit Grüße herstellt; als zweites Gericht wird eine salzige Brotzuppe mit Schwemmläpfchen bereitet, die sehr sättigend und in dieser gemäßigten Zeit eine willkommene Bereicherung des Küchenszettels ist. Teller und Löffel mitbringen.

Wehrmachturlauber in Fremdenverkehrs-gemeinden. Die Bestimmungen über die Lenkung des Erholungsreiseverkehrs im Kriege sehen den selbstverständlichen Vorrang für Wehrmachturlauber bei der Unterbringung in Fremdenverkehrsgemeinden vor. Neben ihnen aber sind auch noch die Küstungsgeschäftlichen und anderen kriegswichtig Beschäftigten für die Dauer ihres Erholungsurlaubes anpruchsberechtigt. Um den verfügbaren Unterbringungsraum in den Erholungsorten so gut wie möglich auszunutzen zu können, ist die vorherige Anmeldung geboten. Das Oberkommando des Heeres hat deshalb verfügt, daß auch Wehrmachturlauber Fremdenverkehrsgemeinden zum Erholungsurlaub nur aufsuchen dürfen, wenn sie sich vorher dort angemeldet und ein Unterkommen gesichert haben.

Man muß heute wissen...

... daß über die Ab- und Anmeldung Jugendidnerpflichtiger beim zuständigen Ernährungsamte heute eine Bekanntmachung der HJ-Gebietsführung Nordmark im Anzeigenteil enthalten ist;

... daß auf dem Abschnitt K 36 der roja Nährmittelfarte 63 und auf dem Abschnitt W 12 der WJ-Karten 63 250 g Hülsenfrüchte oder 250 g Reis bei einem beliebigen Verteiler bezogen werden können;

... daß über die Verteuerung selbst bezogener Tabaks (über 25 Pfannen) heute ein wichtiger Hinweis im Anzeigenteil zu finden ist;

... daß die Schahalter die Wolle unverzüglich abzuliefern haben, worüber der heutige Anzeigenteil Näheres enthält;

... daß über die rechtzeitige Vorbestellung von Speisefartenoffen im heutigen Bekanntmachungsteil ein wichtiger Hinweis steht.

1. Bach-Abend der Landesmusikschule. Auf die heute, 19.30 Uhr, in der Regidienkirche stattfindende Aufführung der „Großen Orgelmesse“ von Bach (Klavierübung 3. Teil) durch Erwin Jillingner sei noch einmal besonders aufmerksam gemacht. Eintrittskarten im Musikhaus Ernst Robert, Breite Str. 29 und am Kircheneingang.

Wasserstände der Elbe und ihrer Nebenflüsse vom 5. Juni, a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamaik 138, b 14; Moderschan 150, b 20. - Eggr: Laun 196, b 18. - Mulde: Düben 96, a 4. - Saale: Naumburg-Grochlitz 193, b 7; Trotha 190, a 1; Bernburg 140, a 8; Calbe Oberpegel 172, b 4; Unterpegel 272, b 2; Grizehne 274, a 18. - Havel: Brandenburg Oberpegel 205, a 10; Unterpegel 67, b 5; Rathenow Oberpegel 242, b 3; Unterpegel 191, a 3; Havelberg 154, b 18. - Elbe: Neuenburg 114, b 7; Brandeis 159, b 12; Melnik 262, b 20; Leitmeritz 278, b 8; Aulzig 253, b 8; Nestomitz 257, b 8; Dresden 199, unv.; Torgau 304, a 4; Dessau-Roßlau 254, b 2; Aken 264, b 2; Barby 260, a 2; Magdeburg 203, b 1; Dommliebenholz 338, b 17; Wittenberge 287, b 18; Dömitz 240, b 15; Hohnstorf 223, b 19.

Wer sah Gesichtsverletzten?

Die Bevölkerung wird gebeten, die Polizei bei der Fahndung nach einem Mann zu unterstützen, der im Gesicht Kratzwunden zeigt. Es handelt sich um ein etwa 1,70 m großes, glatt-rasiertes Individuum von schmätziger Gestalt, mit blauer Schirmmütze mit blankem Schirm, dunkelblauem Jackett aus segeltuchartigem Stoff und dunkler Hose. Da die beschriebenen Kleidungsstücke inzwischen gewechselt sein können, ist besonders auf die nicht unerheblichen Kratzwunden im Gesicht und die schmächtige Figur zu achten. - Die oben beschriebene Person kam am Sonnabend, dem 3. Juni, mit einem Fahrrad gegen 14 Uhr an die Böschung an der Autobahn in der Schönbadener Straße und überfiel dort eine verheiratete Frau, die an dieser Stelle Kaninchenfutter plückte und watf sie zu Boden. Durch die außerordentlich harte Gegenwehr wurde der Mann an seinem öffentlichen Vorhaben, die Frau zu vergewaltigen, verhindert, hierbei fügte ihm die Frau auch die starken Gesichtszerrungen zu.

Wer zu dem Ueberfall Angaben machen kann, sei es, daß er am Sonnabend um die angegebene Zeit eine Person traf, auf die die nähere Beschreibung paßt oder kürzlich einen Mann mit Gesichtszerrungen traf, auf den die Angaben zutreffen, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Lübeck, Zimmer 19 zu melden.

„Geheiligte Erde“

Die Gedenkstätten großer Deutscher

Das deutsche Volk ist wie kein anderes reich an bedeutenden Männern der Kunst, der Technik und der Wissenschaft. Viele geistige Köpfe, die einst eine große Rolle spielten, sind heute ver-gessen und unbedacht von den Menschen ver-widert ihre letzte Ruhestätte. Das Hauptkultur-amt der NSDAP hat den Plan gefaßt, in einer Schriftenreihe „Geheiligte Erde“ alle jene Gedenkstätten wieder in die Erinnerung zurück-zurufen, die von den großen Deutschen der Ver-gangenheit erzählen, um damit den Großen un-eres Volkes den Dank für ihre Leistung abzu-statten. Jeder Gau wird in der Schriftenreihe vertreten sein. Die Vebilderung umfaßt nicht nur die Gedenkstätten im engeren Sinne, Geburts- und Sterbehäuser, Denkmäler und Wir-tungstätten, sondern alles, was mit dem Schaf-fen der behandelten Persönlichkeit zusammen-hängt, auch Porträts, Handschriften, kleine Pro-ben aus den Werken usw. Für die Schriftenreihe sind solche Persönlichkeiten vorgezogen, die über ihre engere Heimat hinaus Bedeutung für die ganze Nation gewonnen. Darüber hinaus können die Gauen in einem Ergänzungsband solche Männer bringen, deren Wirken lokal be-grenzt war. Die Jugend soll durch Wort und Bild angeregt werden, die Gedenkstätten aufzu-suchen und Verbundenheit mit den Großen der Vergangenheit zu gewinnen. Mit der Vorbereitung der Schriftenreihe ist der Deutsche Heimat-bund im NS-Volkstumswort beauftragt. Aber auch andere Verbände des NS-Volkstumswort-fes sind beteiligt, so daß es sich um eine Gemein-schaftsarbeit handelt.

Meldung für die Lehrer-Bildungsanstalten

Bewerbungen um Aufnahme in die Lehrer- und Lehrerinnen-Ausbildungsanstalten der Provinz Schleswig-Holstein für den Winter 1945 müssen, wie die zuständige Stelle mitteilt, in diesen Wochen über die Schulämter (Kreis- und Kreisfreie Städte) an den Ober-präsidenten der Provinz eingereicht werden. Lehrer-bildungsanstalten befinden sich in Rake-s-burg und Burg/Dittmarshagen, Lehrerinnen-bildungsanstalten in Lübeck, Ahrensböhl, Birneberg-Waldenau und Lunden. Jungen und Mädchen, die eine voll ausgebildete Mittelschule besucht haben, kommen in drei Jahren, Volksschüler und Volksschülerinnen in fünf Jahren zum Ziel. Die Kosten der Ausbildung übernimmt grunds-ätzlich der Staat. Bei gebildeter Leistungsfähig-keit der Erziehungsberechtigten wird ein Zuschuß zu den Ausbildungsstellen, jedoch nicht über 50 RM gefordert. Eltern, deren Kinder nach der Schulentlassung in die Vorbereitung auf den schönen und verantwortungsvollen Lehrer- und Lehrerinnenberuf eintreten wollen, finden in der Lehrerhilfe und bei den Schulämtern Rat und Wegweisung.

Lübecker Bannspiel-Einheit in Segeberg. An-läglich der Fahnweih und des Festes des Reichsjugendführers Arthur Armann im Gebiet Nordmark wurde in Segeberg das Spiel „Es freit ein wilder Wasseremann“ aufgeführt, das schon mehrere Male in Lübeck zur Aufführung ge-langte und großen Beifall fand. Auch in Sege-berg wurde das Spiel begeistert aufgenommen; das bewies der starke Beifall.

Die Abgabe von Ritz, Stroh, und Trauer-hüten. Die Nachgruppe Bekleidung, Textil und Leder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel weist darauf hin, daß die von der Arbeitsgemeinschaft in deutschen Damenhutgewerbe beantragte Sperre für Ritzhüte für Kleingehilfdigte keine Geltung hat. Die Punktbewertung für Stroh-hüte hat keine Änderung erfahren; sie beträgt nach wie vor zwei Punkte. Trauerhüte können nach Maßgabe der bestehenden Bewirtschaftungs-vorschriften weiter verkauft werden.

Ausweis zur bevorzugten Abfertigung beim Einzelhandel. In der kürzlichen Verlaubarung des Reichsministers des Innern über den Ausweis zur bevorzugten Abfertigung an Umststellen wird von zuständiger Einzelhandelsstelle als folgendes hingewiesen: Der Anspruch auf bevorzugte Abfertigung nach diesem Erlass des Reichsinnenmin-isters (vom 14. April 1944) besteht nur bei Erledi-gung eigener Angelegenheiten oder Dienstauf-träge, und zwar nur bei Umststellen sowie bei Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Bei anderen Stellen, z. B. Einzelhandelsgeschäften, gelten diese Aus-weise nicht. Der Einzelhandelsaufstamm muß also etwa an ihn gestellte Anfragen von Kunden, auf Grund dieses Ausweises bevorzugt bedient zu werden, ablehnen. Soweit im Einzelhandel die bevorzugte Bedienung von Kunden anerkannt wird, sind an die betreffenden Volksgenossen be-sondere Ausweise ausgegeben worden bzw. wer-den im Bedarfsfall ausgegeben.

Kreisarchiv Stormarn V7
B.I.G. Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue
Farbkarte #13

Jungen und Mädel zeigten ihr Können

Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend in Bad Oldesloe

Am Sonnabend und Sonntag trat die deutsche Jugend wieder zum Reichssportwettkampf an. Einmal im Jahr unterzieht nach dem Willen des Führers jeder deutsche Junge und jedes Mädchen sich dieser großen, allumfassenden Leistungsprüfung. Durch sie tritt die in der großen Gemeinschaft der HJ. erworbene deutsche Jugend geschult an, um vor der ganzen Nation ein Bekenntnis ihrer Leistungsfähigkeit und Einheitsbereitschaft abzulegen.

Der Reichssportwettkampf, bestehend aus Lauf, Sprung und Wurf, führte am Sonnabend das Deutsche Jungvolk und die Jungmädel auf die Plätze, am Sonntag traten HJ. und BDM zu dem Leistungslauf an. Es galt, in allen drei Übungen zusammen 180 Punkte und dadurch die Siegerurkunde zu erreichen. Der Schwerpunkt des Reichssportwettkampfes liegt jedoch in seiner menschheitlichen Wertung. Die besten zehn Jungen oder Mädel kämpfen innerhalb ihres Vereins, ihrer Gesellschaft, Jungmädel- und Mädelgruppe um die höchste Anerkennung, die vom Führer unterschriebene Mannschaftsurkunde. Die beste Mannschaft jeder Einheit zeigt den Reichssportwettkampf in gleicher Form bei den Bann- und Gebietsmeisterschaften fort.

Am Sonnabendmorgen zeigten die Pimpfe und Jungmädel in Bad Oldesloe ihr Können im Dreikampf: 60-Meter-Lauf, Weisprung und Schlagballweitwurf. Bei den Jungen und Mädchen wurden folgende Leistungen erzielt: Beste 3m-Gruppe wurde die Gruppe 4, die auch die beste Mannschaft mit 2326 Punkten stellte. Standortbestie im Dreikampf wurde Marie-Luise Ahrens (Gr. 1) mit 348 Punkten, 2. Käthe Schlichting (Gr. 1) mit 267, 3. Josephine Schulte (Gr. 4) mit 256. Folgende Mädel der 3m-Gruppe 1 erhielten für ihre Leistungen eine Urkunde: Marie-Luise Ahrens (348 P.), Käthe Schlichting (267), Erna Hildebrandt (254), Elfe Eggert (243), Gisela Krämer (237), Dritrad Heinen (235), Gretchen Weisphaling (234), Irma Traut Richter (233), Annelore Hildebrandt (224), Helga Kämte (214), Lija Möller (206), Erna Harold (204), Ellen Peters (204), Inge Heinen (200), Gerda Peters (200), Gisela Witte (200), Inge Lindemann (199), Hanna Sack (199), Hildegard Schmidt (199), Gisela Stoldt (199), Gerda Sack (198), Edith Litz (196), Gerda Jilgen (195), Ilse Zahrentag (191), Rosemarie Clasen (198), Christel Kaushenbach (189), Lija Hildert (184), Annelise Roggenberg (184), Traute Alnor (183), Lija Böhl (181), Waltraut Lindemann (180 Punkte). — Am-Gruppe 2: Käthe Schümann (229 Punkte), Urjula Clasen (226), Angrid Lammers (223), Traute Stoldt (223), Gertrud Zoof (217), Armgard Sellmer (215), Renate Gräpel (213), Lija Meins (212), Hannelore Möller (212), Ute Spiß (209), Hildegard Schlicht (205), Ilse Kieders (201), Traute Josten (197), Inge Barthel (195), Hilde Sutter (191).

Urjula Sellmer (190), Elisabeth Hochfeld (189), Renate Müller (189), Elfriede Zentler (188), Urjula Serre (188), Inge Eriel (186), Ilse Klüber (183), Annemarie Kröger (182 Punkte). — Am-Gruppe 3: Traute Ledent (249 Punkte), Anneliese Wriedt (244), Ilse Dührup (235), Margret Morik (220), Lija Wulf (217), Hannelore Gladisch (205), Degenhard (205), Friedel Schulze (204), Mariechen Hartkopf (201), Gisela Tietjen (192), Ramm (190), Gaben (183 Punkte). — Am-Gruppe 4: Ina Heitmann (222 Punkte), Hilde Böß (201), Gerda Behnt (226), Anne Bielefeldt (224), Josephine Schulte (256), Gerda Harm (241), Irma Wandischer (239), Gunda Kofjinski (251), Ilse Kröger (196), Hanna Lüth (193), Erna Schäfer (195), Brigitte Schwarz (195), Ilse Böß (190), Elfriede Gerken (189), Irma Johannsen (184), Erna Weisphal (182), Dietlind Bößchen (194), Ruth von Britzow (196), Elfe Grahl (198), Gerda Sandberg (183), Tutta Grete Kröger (181), Ingrid Stoffers (183), Lydia Red (195), G. Heitmann (199 Punkte). Bei den Jungmädeln wurden folgende besten Einzelleistungen erzielt: 60-Meter-Lauf: 1. Annelore Hildebrandt 8,5 Sek.; Weisprung: 1. Marie-Luise Ahrens 4,55 Meter; Schlagballweitwurf: 1. Marie-Luise Ahrens 61 Meter. Von den Pimpfen erhielten aus dem Fahnlein 1 folgende Jungen eine Urkunde: Richter (296 Punkte), Kneele (262), Michels (249), Goldenbaum (232), Bishoff (226), Kallai (225), Friedrich (223), Koops (222), S. Pohlmeier (215), Körting (214), Jürgensen (213), Bauer (212), Kirchner (212), Horn (210), Lübecke (210), Dabelstein (205), Lipold (203), Lütke (200), Bahr (200), Litz (197), Müller (197), Doeubler (194), Stimpf (193), Hoffmann (192), Radubiski (192), Pawelzitz (189), König (189), Asmus (189), Kfint (189), Yellowitz (187), Meins (187), Wohler (184), Schult (184), Meins (183), Schöffler (182), Uwe Barthol (180), Ehlers (180 Punkte). — Fahnlein 3: Griele (227 Punkte), Schüss (220), Reimers (203), Weidmann (203), Gadow (200), Bagt (197), Nebls (197), Fritsche (185), Dobrinzki (184), Friedrich (183), Bagt, G. (182), Lehntahl (180 Punkte). — Fahnlein 4: Weisphal (231 Punkte), Kiehn (207), Höppner (205), Kröger (202), Brüggmann (200), Burmeister (198), Borgwardt (195 Punkte). Im Dreikampf wurde folgende besten Einzelleistungen erzielt: Weisprung: 1. Werner Kneele 4,40 Meter; Schlagballweitwurf: 1. Michels 68 Meter; 60-Meter-Lauf: 1. Höppner 8,7 Sek. Nach einer kleinen Morgenfeier traten am Sonntagmorgen HJ. und BDM zum Wettkampf an. Aus der Gef. 1 erhielten folgende Jungen eine Urkunde: Hildebrandt (347 Punkte), Burmeister (321), Lipold (306), Thode (293), Boldt (284), Schlicht (259), Wening (253), Bannasch (244), Drews (240), Feddern (226), Stodhufen (219), Elk (218), Weisphal (209), Weidemann (201), Goldenbaum (198), Meier (192), Wulf (184), Otte (183), Lütze (182), Eggert (181), Nebls (181 Punkte). Im Dreikampf wurden folgende Bestleistungen erzielt: Weisprung: 1. Lipold 5,35 Meter; 100-Meter-Lauf: 1. Boldt 12,5 Sek.; Keulenweitwurf: 1. Hildebrandt 61 Meter. Von der Mädelgruppe 1 erhielten folgende Mädel eine Urkunde: Hannelore Redmann (292 Punkte), Lisbeth Junge (263), Elfriede Laier (258), G. Ott (252), Hildebrandt (240), Drabotta (238), Springer (230), Schid (230), Bad (228), Scherke (224), Harm (224), Maichmann (221), Krohn (212), Büch (205), Drews (205), Schlichting (188), Büttner (182 Punkte). Am letzten Sonntag sollte in Bad Oldesloe das letzte Vorrundenspiel um die Gebietsmeisterschaft im Fußball stattfinden. Leider trat der Eutinener Gegner nicht an, so daß die Oldesloer um den Genuß eines schönen Spieles kamen. Wahrscheinlich wird der Sieg lampflos den Stormarnern zugesprochen werden, die dann in das Endspiel um die Gebietsmeisterschaft steigen.

Aus Nah und fern

Acht auf einen Schuß!
Im Auftrag bei Heide i. S. verringerte sich auf einem Bauerngehöft der Geflügelbestand von Tag zu Tag auf rätselhafte Weise. Es gelang schließlich, die Räuber zur Strecke zu bringen. Eine ganze Hühner-Familie — acht Stück an der Zahl — war im Annarsich und konnte mit einem Meisterstück erlegt werden. Das ist ein Jagdglück, bei dem Mischhauern mit seinen erdichteten Schilderungen nicht mehr mithinkt!

Schweineerlebnisse
Ein Siedler aus Embden mußte in seinem Stall feststellen, daß das Schwein alle Zeichen der Trunkenheit aufwies. Nach langem Rätseln fand man auch die Ursache. In das Futtertråg war Zucker geraten, das Futter gährte und hatte Alkohol gebildet. Solanthe bekam infolgedessen einen „säumigen“ Rausch. Sie war auch am nächsten Tage noch durch kein Mittel zum Treiben zu bewegen und schlief ihr Häuflein aus. Auch der Kater blieb Solanthe nicht erspart. — Auf der Fernverkehrsstraße bei Andernach im Moselland, tippelte dieser Tage ein recht ansehnliches Portentier allein die Straße entlang. Es war offenbar unbemerkt aus einem Transportwagen gefallen. Als die Polizei und der zuständige Amtsobermeister am Schauplatz eintrafen, war inzwischen Solanthe spurlos verschwunden. Augenzeugen berichteten, daß ein vorbeifahrender Kraftwagenfahrer den seltenen Fund in seinen Wagen geladen hatte. Nun fahndet die Polizei nach dem „Entführer“ der Solanthe.

Das DRK. als helfender Sucher der Familien

Die vielfachen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes, die im Auftrage des DRK. für unsere Soldaten und ihre Familien, aber auch für die Bombengeschädigten in der Heimat und die das deutsche Volk durch reichliche Spenden für das Kriegshilfswerk so wesentlich fördert, umfassen auch eine beträchtliche Sucharbeit. Sie wird in engem Zusammenwirken mit den maßgebenden Stellen der Wehrmacht als zuzuführender Dienst für die Angehörigen geleistet, die sich vielfach, wenn der Begriff „vermisst“ auftaucht, mit der Bitte um Hilfe an das DRK. wenden. Bei der Wehrmacht-Auskunftsstelle laufen an sich planmäßig alle Nachrichten der Einheiten über jede Veränderung im Personalstand der Wehrmacht ein, über den Heldentod wie über die Verwundung oder die Gefangennahme oder das Vermissten. In gewaltigen Karteien sind hier die äußeren Schicksalsverläufe aller unserer Soldaten aufgezeichnet, zugleich eine Grundlage für die Regelung von Fürsorge- und Versorgungsfragen. Wo aber nun wegen der Eile oder der Geschäftstätigkeit diese direkten Wehrmachtmeldungen sich verzögern, da greift das DRK. ein und versucht den Angehörigen möglichst schnell Klarheit zu verschaffen. Das Reichsrotkreuzministerium hat in diesem Zusammenhang mit dem DRK. für seine Rückfragen bei den Einheiten besondere „Luftpost-Küdenantwortkarten“ zur Disposition zur Verfügung gestellt. Auch verfügt das DRK. über reiche Erfahrungen und kennt manchen besonderen Weg, der schneller zum Ziele führt, soweit überhaupt eine Nachrichtengebung möglich ist.

Nach Ablauf einer gewissen Zeit kann denn auch in den meisten Fällen das Schicksal der Vermissten aufgeklärt werden. Ein ganz besonderes Kapitel aber bilden die „vermissten“ Verwundeten. Deshalb fragen in den Lazaretten immer wieder viele Plakate den Verwundeten: „Hast du schon nach Hause geschrieben?“ und deshalb bringt hier auch das Deutsche Rote Kreuz mit seinen über tausend Kreisstellen im ganzen Reichsgebiet als helfender Sucher für die Familien ein. Es dauert meist nur kurze Zeit, bis diese „Vermissten“ entdeckt sind. So ist sichergestellt, daß über jeden Verwundeten die Angehörigen, soweit sie überhaupt erreichbar sind, Nachricht erhalten.

Der Pflichtweg zur Zahnbehandlung. Die neue Zahnärztungsverordnung, die im Rahmen der Jugenddienstpflicht an bestimmten Jahrgängen durchgeführt wird, hat als ersten den männlichen Geburtsjahrgang 1927 erfaßt. Wenn sich die Jugendlichen der Zahnärztungsverordnung unterziehen konnten, so wurde ihnen dies in der Wehrzahl der Fälle durch das Entgegenkommen der Betriebsführer erleichtert, die die Jugendlichen auch während der Arbeitszeit für die Dauer der vorzüglich durchzuführenden Behandlung heurlaubten. Eine Überprüfung der Erfassungslisten, aus denen auch der Behandlungsbeginn usw. hervorgeht, hat erkennen lassen, daß der größte Teil der Jugendlichen bereits zahnärztlich ist, so daß die Aktion für den Jahrgang im allgemeinen als abgeschlossen betrachtet werden kann.

Ueberraschungen in Farnsen

Am Sonntag kam in Hamburg-Farnsen mit dem Albert-Stegemann-Erinnerungsrennen ein Juchzprüfung über 2400 Meter für Dreijährige zur Entscheidung. Ein starkes Feld nahm den Kampf auf, in dem sich leider auch einige Statisten befanden, die einige chancenvolle Bewerber, so vor allem Treffhude, behinderten. Der Ausgang des Rennens spielte sich nur in der Spitzengruppe ab, die von Morgenstimmme, Baldrian und Märzblüte gebildet wurde. In der Geraden machte sich Märzblüte, die das erste Rennen ihres Lebens frei lief, und gewann wie sie wollte; Baldrian besetzte den zweiten Platz vor Morgenstimmme und Largo. Die Prüfung der Internationalen holte sich der Klafftraber Ruffi in großem Stil gegen Runhilde. Die Ergebnisse:

1. Rennen: 1. Peter Butler 28,3 (S. Bartmid), 2. Clarina, 3. Peter Medium, 6. liefen. Foto: Sieg 44, Platz 24, 48, ital.: 46:10. Mi.: Hals — 1 Länge.
2. Rennen: 1. Hefer 28,3 (Hermann Heitmann jr.), 2. Dohet, 6. liefen. Foto: Sieg 49, Platz 22, 17, ital.: 50:10. Mi.: 10 — 6 Längen.
3. Rennen: 1. Extravost 31,5 (B. Büch), ohne Wettten, 2. Dorchlunde, 3. Tullu, 6. liefen. Foto: Sieg 29 (Dorchlunde): 28:10, Platz 21, 27, ital. (Dallu): 53:10. Mi.: 3 — 2 Längen.
4. Rennen: 1. Märzblüte 32,2 (Hans Heitmann), 2. Baldrian, 3. Morgenstimmme, 4. Largo, 13. liefen. Foto: Sieg 161, Platz 42, 16, 20, 20, ital.: 55:10. Mi.: 2 — 3 Längen.
5. Rennen: 1. Handschlag 31,6 (Herm. Heitmann), 2. Glühliche, 6. liefen. Foto: Sieg 35, Platz 14, 13, ital. 28:10. Mi.: 2 Längen — Weite.
6. Rennen: 1. Ruffi 26 (H. Harms), 2. Runhilde, 7. liefen. Foto: Sieg 17, Platz 15, 15, 13, ital.: 47:10. Mi.: 3 — 3 Längen.
7. Rennen: 1. Xenokrates (C. Mülls), 2. Klein Erna, 3. Bellona, 8. liefen. Foto: Sieg 152, Platz 22, 14, 58, ital.: 30:10. Mi.: Hals — Kopf — Hals — 1/2 Länge.
8. Rennen: 1. Mozart 26,9 (S. Christianien), 2. Morillo, 3. Johnny Boy, 4. Ranzl, 17. liefen. Foto: Sieg 90, Platz 22, 23, 32, 32, ital.: 66:10. Mi.: 1 — 1/2 Lg.
9. Rennen: 1. Lebrina 32,1 (S. Heitmann), 2. Tatjana, 3. Prinzessin Louise, 4. Abot, 12. liefen. Foto: Sieg 382, Platz 62, 24, 26, 16, ital.: 151:10. Mi.: 1 1/2 — 1 Länge.

Aus unsern Gemeinden

Ahrensburg
Ueber Volkstumsfragen spricht heute um 20 Uhr in einer öffentlichen Kundgebung Hg. Bendixen. Für jeden ist das Volkstumsproblem wichtig, darum wird zahlreicher Besuch erwartet.

Bad Oldesloe
Alle Mitglieder der Tennisabteilung werden gebeten, sich am Dienstag um 20 Uhr auf dem Tennisplatz zu Instandsetzungsarbeiten einzufinden.

Braak
„Tonelli“ heißt der Film, den die Gaufilmstelle Schleswig-Holstein der NSDAP ankommenden Sonnabend, 10. Juni, im Ortsgruppenbereich Braak zeigen wird. Dieser Film ist für Jugendliche nicht zugelassen. Im Vorprogramm läuft die neue deutsche Wochenchau mit den aktuellen Berichten aus dem Zeitgeschehen.

Glinde
Tonfilmvorführung. In der ersten Juni-Tonfilmvorführung zeigt die Gaufilmstelle Schleswig-Holstein der NSDAP, im Ortsgruppenbereich Glinde am Montag, 12. Juni, den Film „Meine Frau Theresia“. Dieser Film darf von Jugendlichen unter 18 Jahren nicht besucht werden. In der für den Nachmittag vorgesehenen Jugendfilmstunde läuft daher „Der Edelweiskönig“. In beiden Veranstaltungen läuft im Vorprogramm die deutsche Wochenchau.

Schönningstedt
Für Führer und Volk. Der Stabsgefesselte Helmut Gollasch, Inhaber mehrerer Auszeichnungen, ist in einem Feldlazarett in Ostland im blühenden Alter von 29 Jahren seinen Verletzungen erlegen.

Das kluge Mädchen

Roman von Walter von Molo
6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Die Mena ist vor Ihnen davongerannt! teilte Rolf mit. Da drüben können Sie's noch sehen, verflüchtete Hanni und zeigte eifrig zum Waldbrande, wo es schon fast finstern war. Wukten sie, daß ihn Marie warten ließ? Sehr ernst nahmen sie ihm jedenfalls nicht; unbefürchtet missterten ihn ihre neugierigen Augen.
Ihr gehört schon lange ins Bett! entschied er. Sie auch! riefen sie und machten drohlich tiefe Verbeugungen vor ihm. Sie nickten: Ja, ja, und hoben vielfachend ihren Schulttern weiter. Sie begannen sich etwas zuzuschließen, darauf piffen sie sich lebhaft und wackelten mit den Köpfen. Sie haben von einem Wirt zu singen an, der im Keller säte und Wasser in seinen Wein pumpe, ja — a!
Sie jodelten hoch hinauf in den Abendhimmel mit dem hellroten Wäldchen, machten eine Kunstpause und verschönten:
Is scho wahr aa!
Sie jodelten noch einmal besonders gewähnt und becaidigten damit ihr Abendkonzert. Am Waldbrande flüchte etwas unten Helles unruhig hin und her, als habe es sich in einer Schlinge gefangen, aus der es nicht mehr losläme.
Die Dunkelheit lenkte sich stärker auf alles herab.
Es ging bald nur noch die Malerin auf ihren flachen Schuhen unruhig auf und nieder und sah den jungen Herrn jedesmal, wenn sie an ihm vorüberkam, icharf an. Heinrich erob sich vom Holzstapel und stieg durch das taunasse Gras zum Wald hinauf. Von der stillen, unbewegten Fläche des Sees her war der gleichmäßige Schall langsame Ruderschläge zu vernehmen und das Knarren der in den Weidenrindungen bewegten Ruder. So ruhig war die Luft. Mit den Augen aber war nichts mehr zu unterscheiden.

Dicht vor Heinrich knachte das Unterholz. Er stand unentschlossen und jögerte, weiterzugehen. Als der Uferpfad drunten längere Zeit leer geblieben war, verfügte er sich wieder hinab und setzte sich auf den halbabgeräumten Stapel Schlagholz. Er wartete in Angeduld.
Die fernen, verlassenen Bewegungen der Ruder waren verstummt. Es war jetzt vollkommen still. Wenn bloß niemand mehr hörend kam, nur Marie sehnte er herbei.
Er machte um diese Stunde allein hier sicherlich eine tonische Figur, wie bestellt und nicht abgeholt.
Ein Liebespaar nahte enquimschlungen. Ein Bauernburich und sein Mädel; eifrig und ärgertlich schlich er sich davon; warum eigentlich? Er war mit seinem Verhalten unzufrieden. Am Walde raschelte es abermals. Es ließ sich im Dunkel, in das schwache Licht der wässrig verschwommenen Sterne kaum hindringend, nicht unterscheiden, ob dort ein Tier oder ein Mensch stand. Wahrscheinlich war alles Einbildung.
Bist du es? rief er für alle Fälle unverbunden. Es erfolgte keine Antwort; es knachte auch nichts mehr.
Er schlenderte seitwärts, mit den Füßen über das unsichtbar gewordene Gras hinstrichend, als langweile er sich, zu seinem Holzstok zurück.
Es wurde ihm warm. Er nahm seinen Hut ab. Solch ein Bauernburich hatte es einfach. Dafür mußte der aber auch ewig hierbleiben und wurde kein Doktor. Wenn er erzt ein berühmter Arzt war, kannte jeder seinen Namen, stand der, wie der seines Vaters, oft in der Zeitung. Aber bis dahin hatte es noch Zeit.
Wo blieb Marie?
Er gewahrte, daß es nicht immer leicht sei, in der Natur allein zu sein. Sie kann auch bedrücken, man kommt sich dann leicht geringer vor, als man zu sein vermeint.
Er verlegte sich ganz darauf, nur zu lauschen. Es war aber nun überhaupt nichts mehr zu hören. Er verjuchte, seine wachsende Unruhe abzuschleichen oder wenigstens dadurch zu bekämpfen, daß er verächtlich vor sich hinschielte.

Es gelang nicht, ungeachtet Marie nur seine Sommerbraut war.
Das Liebespaar kam schon wieder zurück und ging nach Hause. Wie schnell die Zeit rannte. Ihre fatten Stimmen, mit denen sie ihn freundlich grüßten, waren erfrischend wie das Gras und die Zweige, die sich im Licht der Nacht wohligh und unbekümmert streckten und sanft gemeinsam bewegten. Die beiden fanden es selbstverständlich, daß er hier auf sein Mädchen warte. Sie gönnten es ihm.
Nach einer Weile fragte jemand dicht neben ihm, daß er zusammenschlot: Sind Sie auch einjam? Er sah schnell auf. Die Malerin mit den kurzen Haaren stand neben ihm.
Er erhob sich lütflich und wußte nicht, wie er sich benehmen sollte.
Bleiben Sie! Ich setze mich zu Ihnen!
Unhöflich kam er ihrer Aufforderung nach und fand mit Mißbehagen, daß sie sich ihm zu nahe niedergelassen hatte. Er konnte nichts dagegen tun; die Holzstämme waren nun einmal nicht länger. Er wich nicht zurück und gab nicht zu, daß sie seinen Platz schmälere. Sie sollte nicht denken können, er habe Widerwillen oder gar Angst vor ihr, weil sie sich so selbstam außer der Ordnung benahm; so war er nicht. Aber: hoffentlich macht sie sich bald wieder davon.
Sie hielt das Kinn ihres steil aufrichteten Kopfes nachdenklich auf ihre verchlungenen Hände gestützt. Geradaeus blühte sie zum mildigen Schimmer des Sees, dessen Wasser in der Nachtstille in dünnen Nebeln emporjudampfen begonnen hatte; es war zu spüren, daß sie nichts außer sich sah.
Sorgam verjuchte er von ihr abzurücken. Sie beachtete, merkte es wohl überhaupt nicht. Als sein Verhalten deutlicher wurde, sagte sie: Lassen Sie! Ich setze mich. Er entschloß sich, etwas zu reden. Als er damit kaum begonnen hatte, verflüchtete sie bestimmt, jedoch gutartig, das sei auch nicht nötig. Was wollte sie von ihm?
Nach einer Weile ließ sie sich, ohne ihre Haltung zu verändern, vernehmen, als wollte sie ihn belehren: Solche Nächte kehren nie wieder.

Es hatte traurig, entlagungsvoll geklungen, als rede sie mit sich selbst. Vielleicht wollte sie wirklich nichts von ihm. Doch wer soll sich bei einem Frauenzimmer auskennen? Im Grunde wollen sie alle etwas von einem Mann. Die Wärme ihrer Nähe und ihr unerklärliches Gebilde waren ihm unbehaglich.
Sie sei auch einmal jung gewesen, sie habe solche Nächte mißbraucht. Man solle das nicht tun. Offenbar kann sie über ihr Leben nach, das sie nicht richtig geäuert hatte. Ober — wollte sie ihm, am Ende, einen Rat geben? Sie konnte schon gewesen sein; ihre Glieder waren noch immer straff und von guter Formung.
Sollte er einen Arm um sie legen? Wahrscheinlich wartete sie darauf.
Indem sie seinen Arm ohne Anteilnahme, aber auch nicht verlegend, zurückstieß, sprach sie beinahe launig, wie ein älterer Kamerad: Das brauchen Sie auch nicht zu tun!
Laut knachte es wieder am Waldbrande. War Marie endlich dort? Wenn sie ihn in dieser seltsamen Gesellschaft fand? Er konnte nicht davonlaufen; er war doch ein Mann!
Unausbalanciert feierlich wandelten in der Höhe über ihnen im Nachthimmel die Sterne auf ihren vorgezeichneten Bahnen dahin. Die Stellungen einiger Gebilde in der Unerreichbarkeit waren bereits verändert. Es mußte spät sein. Es war auch schon kühl.
Die Eigenartige erhob sich mit einem Ruck. Sie stand hoch neben ihm, als habe sie vieles von sich abgestreift, sie schloß manches, das sie unablässig in sich herumtrug, für diese Nacht ab.
Freimütig bot sie ihm ihre Hand dar und wünschte ihm eine gute Nacht. Herb, beinahe grob legte sie hinzu: Sie brauchen mich morgen nicht zu kennen! Uebermorgen reise ich ab, zu ihrer Verabreichung.
Damit entfernte sie sich in ihrer hohen eigenwilligen Gangart dem Dorje zu, in dem kein Licht mehr leuchtete und alle schliefen.

(Fortsetzung folgt.)

5

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B./G.

